Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und Altestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

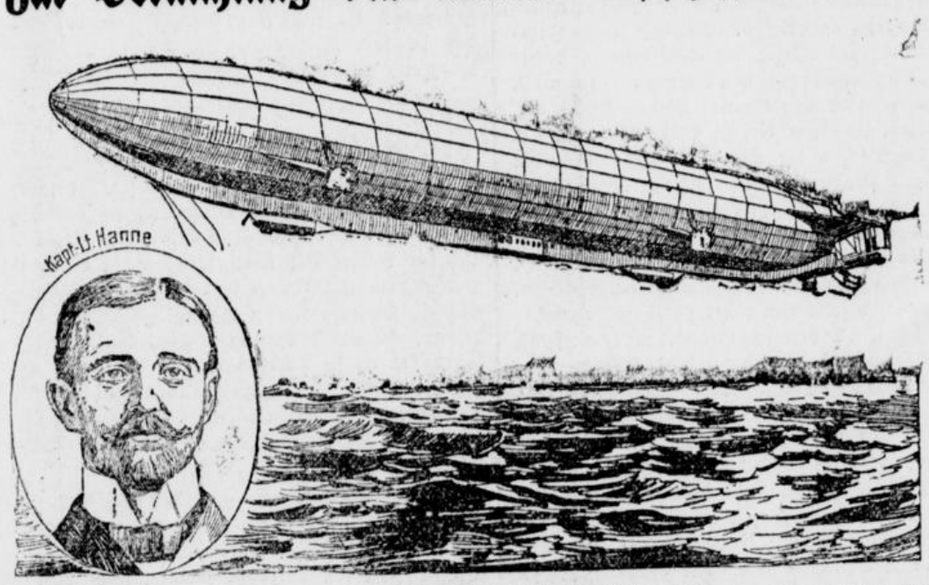
Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 213. Donnerstag, den 11. September 1913. 45. Jahrg.

Zur Vernichtung des Marine-Luftschiffes „L 1".



Der Hergang des Unglücks.

Bis gegen 6 Uhr abends hatte sich das Luftschiff in der Nähe der Insel Helgoland aufgehalten, wo auch die aus 43 Schiffen bestehende Torpedoflottille kreuzte. Der Umstand, daß die Uebungen durchaus kriegsmäßigen Charakter trugen und der Ballon sich andauernd in einer Höhe von 1300 bis 1500 Metern halten mußte, um vor Schüssen sicher zu sein, sollte dem Luftkreuzer zum Verderben gereichen. Die Wetterlage, die am Mittag noch verhältnismäßig günstig war, verschlechterte sich dann im Laufe des Tages zusehends. Von Norden her nahte eine starke Depression, die schwere Gewitter und starke Abkühlung brachte. Gegen 7 Uhr abends wollte der Führer des Luftschiffes, Kapitänleutnant Hanne bei Helgoland eine Wasserlandung vornehmen, da inzwischen so böiges Wetter herangezogen war, daß eine Fortsetzung der Fahrt nicht ratsam erschien. Durch die Kälte, in der sich „L. 1" schon mehrere Stunden befunden hatte, hatte sich das Gas stark zusammengezogen und außerdem war durch die Höhenfahrt ein Gasverlust von 2400 Kubikmetern entstanden. Der Ballon war durch die außerordentlich große Zahl von 23 Personen sowieso überlastet und so mußte das Unglück erfolgen. Die Last überstieg die Tragkraft des Luftschiffes. „L. 1" sank rapide. Der Führer gab, wie von den Torpedobooten beobachtet wurde, das Signal, den gesamten, etwa 500 Kg. schweren Wasserballast abzugeben und zu bremsen. Es war jedoch nicht mehr möglich. Der Ballon gehorchte dem Steuer nicht mehr und schoß mit einer Geschwindigkeit von 20 bis 22 Metern in der Sekunde in die Nordsee. Die Gondeln hielten sich zwar noch einige Zeit über Wasser, wurden aber durch das riesige Gewicht des Metallgerüstes u. durch die das Wasser aufsaugende Hülle unter Wasser gedrückt.

Einige Monteure, die an den Motoren standen sowie einge Steuerleute sprangen über Bord und versuchten zu schwimmen. Die in den Kabinen befindlichen Mannschaften und Matrosen ertranken, da sie die drohende Gefahr erst erkannten, als es zu spät war. Sie erstickten sämtlich. Die Leichen werden erst geborgen werden können, wenn das Wrack des „L. 1." abgeschleppt wird. Die in der Nähe der Unfallstelle befindlichen Torpedoboote nahmen die Ueberlebenden auf. Das Rettungswerk war sehr schwierig, da bei ziemlich starkem Seegange die Rettungsboote nur mühsam sich an die Unfallstelle heranarbeiten konnten.

Von Helgoland aus wurde der Zeppelin-Luftkreuzer am Tage von zahlreichen Gästen bewundert, wie er über die Insel, und zwar stets in großer Höhe kreuzte. Mehrere Flugzeuge umkreisten ihn dabei. Leutnant von Gorissen flog, von Torpedobooten begleitet, nach Wilhelmshaven. Gegen 6 Uhr abends zog vom Norden her ein schweres Unwetter herauf. Eine riesige schwarze Wolkenwand nahte heran, von einem orkanartigen Winde getrieben. „L. 1", das sich am Horizont in großer Höhe abzeichnete, nahte ebenfalls heran. Es schoß, wie auch von den manöverierenden Torpedobooten beobachtet wurde, schnell herab. Als es noch etwa 50 Meter über der See war, schlug der Wind von Süd-Ost nach Nord-Ost um. Der Luft-Kreuzer wurde schnell gepackt, und in wenigen Sekunden mit großer Gewalt auf das Meer herabgedrückt. Der Hinterteil schlug zuerst auf. Das Luftschiff knickte in der Mitte durch, da das Metallgerüst durchbrochen war.

Weitere Einzelheiten von dem Unglück.

Hamburg, 11. Sept. Einer der Geretteten des untergegangenen Luftschiffes „L. 1" teilt über den Hergang des Unglücks folgendes mit: Als das Luftschiff sich vorgestern abend in einer Höhe von 900 Metern befand, litt es schwer unter heftigen Böen sowie dem prasselnden Regen. Es begann zu sinken, wobei vorauszusehen war, daß es einer Katastrophe entgegenging. Als es bis auf 400 Meter heruntergekommen war, wurden die beiden vorderen Propeller abgestellt, wodurch ein weiteres Sinken vorübergehend vermieden wurde, das Schiff aber an dynamischer Kraft erheblich verlor, so daß es gegen die immer heftiger werdenden Böen nicht aufkommen konnte. Schließlich sank es mit einer Geschwindigkeit von 60 Stundenkilometern. Bei dem heftigen Anprall wurde es mehrfach geknickt, so daß es sehr bald einem vollständigen Wrack glich. Die Besatzung suchte sich zum Teil durch Abspringen zu retten, aber das schwere Lederzeug hinderte sie am Schwimmen. Wir mußten uns 40 Minuten lang an den Trümmern des Schiffes festhalten, bis Hilfe kam. Als erster näherte sich uns der Fischdampfer „Orion", der zwei Mann rettete, während das Linienschiff „Hannover" die andern Ueberlebenden an Bord nahm.

Helgoland, 11. Sept. Der Sturm dauert ununterbrochen an. Sobald das Wetter ruhig ist, werden Taucher versuchen, die Leichen von „L. 1" sowie die Instrumente und Apparate zu bergen. Torpedoboote suchen noch immer die Unglücksstelle ab.

Höhere Gewalt die einzige Ursache.

Berlin, 11. Sept. Die amtliche Darstellung der Helgoländer Luftschiffkatastrophe gibt höhere Gewalt als einzige Ursache an. Die Geretteten von „L. 1" sind in Hamburg eingetroffen.

Beileidskundgebungen.

Berlin, 11. Sept. Die Kaiserin hat an das Reichsmarineamt z. Hd. des Staatssekretärs von Tirpitz aus Anlaß des Helgoländer Luftschiffunglücks folgendes Telegramm gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht von dem namenlosen Unglück, das unserer Marine durch die Vernichtung des Marineluftschiffes zugestoßen ist, spreche ich Ihnen mein von Herzen kommendes Beileid aus. Gott tröste die armen Hinterbliebenen. Falls irgendwelche Beihilfe nötig wird, bitte ich, mir Mitteilung zu machen. Würden Sie auch den Hinterbliebenen mein Beileid aussprechen lassen. Welch tiefe Trauer wird unsere ganze Marine ergriffen haben. Auguste Viktoria."

Hamburg, 11. Sept. Prinz Heinrich von Preußen hat dem Admiral v. Tirpitz aus Anlaß des Unfalles des „L. 1" folgendes Telegramm gesandt:

„Bedaure tief den Verlust so vieler treuer Kameraden und Mannschaften. Möge diese Katastrophe aber auch uns wertvolle Erfahrungen bringen für die Weiterentwicklung unserer Luftschiffahrt. Prinz Heinrich."

Die ersten Leichen angeschwemmt.

Hamburg, 10. Sept. Von den mit dem Luftschiff „Z. 1" Verunglückten wurde heute vormittag bei Kuxhaven Korvettenkapitän Metzing angetrieben; von einem Fischerkutter wurden aufgefischt: Kapitänleutnant Hanne, Obersignalmaat Pahlke, Obersignalmaat Müller, Signalmaat Kirschner und Bootsmaat Menge.

Wieder ein Zeppelin-Unfall!

Leipzig, 10. Sept. Das Luftschiff „Z. 5", welches nach sehr schwieriger Fahrt aus dem Manövergelände nach 3 Uhr hier gelandet war, konnte wegen des starken Querwindes nicht in die Halle gebracht werden und wurde von 150 Personen gehalten. Plötzlich setzte eine rasende Böe ein, wodurch das Luftschif in die Höhe gerissen wurde. Es gelang, die Motore wieder anzuwerfen und dadurch das Schiff vor dem Untergang zu retten. Vier Soldaten hatten jedoch die Seile nicht rechtzeitig losgelassen und wurden mit in die Höhe gerissen. Ein Sergeant konnte rechtzeitig abgesetzt werden, während ein zweiter Soldat in die Gondel hineingezogen wurde. Die beiden anderen Soldaten stürzten aus einer Höhe von 150 Metern ab und waren sofort tot.



Der Schauplatz der Vernichtung des Marine-Luftschiffes „L 1."

Die neidischen Franzosen.

Die Worte des Königs Konstantin von Griechenland an Kaiser Wilhelm, er habe den Grundsätzen der deutschen Kriegstaktik nächst der Tapferkeit seines Heeres die Erfolge in den beiden jüngsten Kriegen zu danken, haben, wie zu erwarten stand, in Frankreich tiefe Verstimmung erregt. Von amtlicher Stelle war zwar schon vor Wochen erklärt worden, Griechenland habe der seit einigen Jahren bei seinem Heere befindlichen französischen Militärkommission unter General Eydoux für die kriegerischen Erfolge garnichts, sondern nur für die Regelung des Verpflegungswesens und ähnlicher Dinge zu danken; daß Griechenland seine Siege aber offen und offiziell den Lehren Deutschlands zuschreibt, das traf die guten Franzosen doch wie ein Blitz aus heiterem Himmel.

Paris, 10. Sept. Die Aufregung der französischen Presse über den Ton der Rede Königs Konstantin von Griechenland in Berlin hat durchaus noch nichts an Stärke verloren, sondern ist im Gegenteil noch gewachsen. Auch heute widmen sämtliche Blätter der Angelegenheit längere Kommentare und können nicht Worte genug der Entrüstung für das Verhalten des griechischen Königs finden. Die bereits vor einiger Zeit in die Welt gesetzte Theorie, daß König Konstantin unter dem Einflusse seiner Frau stände, wird wieder hervorgeholt und nach allen Richtungen hin ausgebreitet. Der „Matin" veröffentlicht heute einen offenbar inspirierten Artikel, in dem er die Frage aufwirft, was denn eigentlich das griechische Volk zu dem Verhalten des Königs sage: „Wir müssen also wissen, ob das griechische Volk die Absicht hat, sich mit den Worten des Königs in Berlin solidarisch zu erklären. Wenn ja, was wir allerdings bezweifeln, so bleibt uns nur übrig unsere Instrukteure wo anders hinauszusenden."

Politische Uebersicht.

Das preußische Staatsministerium hielt seine erste Sitzung nach der großen Sommerpause ab, in der die gemeinsamen Vorbesprechungen über die Aufstellung des Etats und anderer Gesetzentwürfe stattfanden. Am Freitag halten bekanntlich die Bundesratsausschüsse ihre erste Beratung nach der Sommerruhe.

Das Kommando des Kronprinzen. Einer Meldung der „Tägl. Rundsch." zufolge hat der Kaiser angeordnet, daß das Kommando des Kronprinzen beim 1. Leibhusaren-Regiment bis zum 1. Oktober 1914 ausgedehnt wird. Das klingt nicht unwahrscheinlich, denn der angeblichen Absicht, der Kronprinz solle für etwa zwei Jahre ein Kommando in Breslau erhalten, war von Anfang an wenig Glauben beizumessen.

Ueber einen russischen Uebergriff an der deutschen Grenze meldet die „Kattowitzer Zeitung" aus Königshütte: Als dieser Tage der Magistratsassessor Resch mit seiner Gattin im Hienhofpark bei Laurahütte spazieren ging, überschritten sie wahrscheinlich aus Unachtsamkeit die Grenze, beide wurden von Grenzkosaken verhaftet und nach Bendzin gebracht. Oberbürgermeister Stolle und Polizeiinspektor Steinfels sind nach Bendzin gefahren, um ihre Freilassung zu bewirken.

Der Kampf um die Ausstellung. Auf das geharnischte Schreiben des Generaldirektors Ballin an die Ständige Ausstellungskommission in Sachen der deutschen Beteiligung an der San Franziskoer Ausstellung, das gleichzeitig der Oeffentlichkeit mitgeteilt wurde, hat die Kommission eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: „Die Hamburg-Amerika-Linie hat unseren Briefwechsel ohne unsere Zustimmung beziehentlich ohne Verständigung

mit uns verbreitet; dieses Schreiben verläßt zudem den Boden sachlicher Kritik. Da wir eine Fortsetzung der öffentlichen Behandlung der Angelegenheit als nicht im deutschen Interesse liegend erachten, sehen wir im Hinblick auf die erfolgte Feststellung unseres Standpunktes von jeder weiteren öffentlichen Erörterung unsererseits ab."

Die Affäre des erschossenen Fremdenlegionärs Müller ist bekanntlich noch in der Schwebe, nachdem neue Angaben über die Person des Erschossenen dem Auswärtigen Amt in Berlin Anlaß zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit gegeben haben. Auch die Mitteilung eines kürzlich entlassenen schweizerischen Legionärs an den Bundesrat in Bern, er habe einen deutschen Legionär namens Müller gekannt, der vor etwa einem Jahr in die Legion eintrat, ist von höchster Wichtigkeit. Die französische Regierung hatte erklärt, in den letzten Jahren sei kein deutscher Legionär namens Müller aufgenommen worden. Das stimmte, — weil die Fremdenlegionäre meist unter falschem Namen eintreten. Damit sollte aber die Untersuchung der ernsten Angelegenheit für die französische Regierung nicht abgetan sein.

Die Schlafkrankheit in Neu-Kamerun hat nach neueren Berichten einen solchen Stand eingenommen, daß, darüber hilft nichts weg, die Lage geradezu trostlos ist. Es wird einer langen und schwierigen Kulturarbeit bedürfen, die furchtbare Seuche einzudämmen und auszurotten, die das wichtigste Gut des Gebietes, das Menschenmaterial, wegfrißt. Man muß bedenken, daß Neu-Kamerun, das uns bekanntlich während des Marokkostreites von Frankreich abgetreten wurde, noch junges Kolonialgebiet ist, wenig erschlossen und unter französischer Herrschaft ziemlich vernachlässigt. Alle Kolonien befanden sich einmal in diesem Zustand.

Die Ernennung des deutschen Schulinspektors für China ist eben vollzogen worden. Oberlehrer Dr. Schmidt, der bereits früher eine Reihe von Jahren an deutschen Schulen in China beschäftigt war, ist zum Schulbeirat der deutschen Gesandtschaft in Peking ernannt worden. Die Aufgabe des neuen Schulinspektors wird es sein, das deutsche Schulwesen in China dadurch zu fördern, daß zwischen den einzelnen Anstalten Einheitlichkeit und ein zielbewußtes Zusammenarbeiten hergestellt wird.

—=—

Norwegen.

Die norwegische Regierung sollte Blättermeldungen zufolge in der Angelegenheit des Kapitäns eines deutschen Fischdampfers „Caroline Kreutzer", der sich der Bestrafung durch die norwegischen Behörden wegen unberechtigten Fischens durch die Flucht entzog, diplomatische Verhandlungen mit Deutschland eingeleitet haben. Laut „Magdeb. Ztg." ist in Berliner diplomatischen Kreisen von einer bereits erfolgten Einleitung diplomatischer Schritte nichts bekannt. Auch hält man es für sehr unwahrscheinlich, daß es wegen eines Privatdampfers, der sich eine Uebertretung zuschulden kommen ließ, zu diplomatischen Verhandlungen kommen werde.

Portugal.

Die Monarchisten. Parteigänger Don Jaimes riefen in Bilbao, als sie vor dem republikanischen Klub vorbeikamen, „Nieder mit der Republik!" Es kam zu einem Zusammenstoß, bei dem ein Polizeibeamter schwer und mehrere Personen leicht verletzt wurden. — Trotz der aus Lissabon eingelaufenen Berichtigungen über Royalistenunruhen wird hier mit größter Bestimmtheit behauptet, daß in Lissabon zwischen Polizei und Anhängern der königl. Partei Zusammenstöße vorkamen. Eine ganze Anzahl von Bomben soll wieder in Lissabon geworfen worden sein. Royalisten sind über das Verhalten der portugiesischen Regierung anläßlich der Hochzeit des Königs Manuel empört.

Marokko.

Neue Kämpfe fanden in Marokko zwischen den Spaniern und den Eingeborenen statt. Der General Arroiz hatte ein äußerst heftiges Gefecht zu bestehen, in dem er sechs Soldaten verlor, etwa 80 sollen schwer verwundet sein. Dieser ausdauernd geführte Guerillakrieg der Eingeborenen kostet Spanien täglich Tausende. An eine planmäßige Besetzung des okkupierten Gebietes ist bei seiner gewaltigen Ausdehnung nicht zu denken, da die Kosten zu hoch sind. Und die spanische Kammer murrt bei jeder Nachbewilligung zum Kolonialetat.

Vereinigte Staaten.

Der neue amerikanische Zolltarif, der durch wesentliche Zollermäßigungen dem auswärtigen Handel entgegenkommt, allerdings die lästigen Zollschikanen nicht in vollem Maße beseitigt, wurde vom Senat mit großer Mehrheit angenommen, nachdem die republikanische Minderheit wiederholt versucht hatte, die Erledigung des Tarifgesetzes zu verschleppen. Der Senat war unter den langjährigen republikanischen Präsidenten vertragsfeindlich und hätte einem Zolltarif wie dem gegenwärtigen nie seine Zustimmung erteilt.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 11. September.

** **(Altweibersommer.)** Der Spätsommer oder wie man ihn im Volksmunde nennt, der „Altweibersommer" ist wieder da. Es scheint fast, als wollte er wenigstens bis zu einem Grade das nachholen, was der launische Sommer 1913 verabsäumt hatte. In der Tat sind die Wetteraussichten nach der allgemeinen Wetterlage, die besonders um diese Zeit ziemlich fest zu bleiben pflegt, für den Altweibersommer ziemlich günstig. Der Luftdruck ist so verteilt, daß wir in Deutschland im großen und ganzen mit östlichen bis nördlichen Winden zu rechnen haben. Diese Winde bringen aber erfahrungsgemäß heiteres, trockenes Wetter. Allerdings sinken die Temperaturen in den Nächten bereits außerordentlich tief herab. Die nächtliche Ausstrahlung übersteigt nämlich besonders bei dieser Windrichtung um die jetzige Zeit bei weitem die Einstrahlung. So braucht man sich denn auch gar nicht weiter zu wundern, daß in diesen Tagen bereits stellenweise nur noch eine Morgentemperatur von 1 Grad Celsius Wärme herrschte. Man wird mit ziemlich frühzeitigen Nachtfrösten auch überall in Deutschland, wo trockenes, heiteres Wetter mit östlichen Winden herrscht, rechnen müssen. Diese Nachtfröste werden um so stärker auftreten, je länger die jetzige schöne Witterungsperiode dauert.

** **(Militärisches.)** Da demnächst wieder viele Mannschaften der Reserve und Landwehr zu militärischen Uebungen einberufen werden, sei darauf hingewiesen, daß der Antrag auf Familien-Unterstützung vier Wochen nach Beendigung der Uebung gestellt sein muß, da andernfalls der Anspruch erlischt. Die Unterstützung beträgt für die Ehefrau 30 Proz. und für andere unterstützungsberechtigte Angehörige des Einberufenen 10 Proz. des ortsüblichen Tagelohnes. Die Steuern kommen bekanntlich für die Monate, in welche die Uebung fällt, in Abgang.

** **(Der Westfälische Landgemeindetag)** für den Regierungsbezirk Arnsberg hält am 3. und 4. Oktober in Wanne seine diesjährige Tagung ab. Auf der Tagesordnung stehen neben internen Sachen mehrere Vorträge, u. a. Fahrschule und Fortbildungsschule, Abänderung des Kommunal-Abgaben-Gesetzes, Landgemeinde und Naturschutz. Außer sämtlichen Amtmännern des Regierungsbezirks werden viele Gemeindevorsteher und Amtsverordnete an der Tagung teilnehmen.

** **(Schwerte—Dortmund.)** Die Arbeiten zur Erbreiterung der Eisenbahnstrecke Schwerte-Dortmund (Legung des zweiten Gleises) sind bereits soweit gediehen, daß am Samstag die landespolizeiliche Abnahme der Strecke stattfindet.

** **(Die Herbstzeitlose.)** In unsern Gärten blühen noch Georginen, Astern und Reseden und schmücken unsere herbstlichen Gärten. Manche Wiesen wollen gleichsam hinter diesem Schmucke nicht zurückbleiben und bekleiden sich mit einem spärlichen Herbstflor. Die dem Crocus täuschend ähnliche und zur Familie der Liliaceen gehörige Herbstzeitlose ist es, die nun auf Wiesen zu blühen beginnt. Wenn wir die schlanke, lilafarbene Blüte, die sich aus einer kleinen zwiebelförmigen Knolle erhebt, vor uns sehen, so staunen wir über ihre immerhin freundliche Pracht, die uns gerade auf dem sonst kahlen, öden Grunde besonders zu Herzen spricht. Doch gerade die Herbstzeitlose enthält in allen ihren Teilen das Colchicin, das für Menschen wie Tiere höchst gefährlich ist. Insonderheit die Kinder sind daher eindringlich zu warnen, Blüten und Blätter der Herbstzeitlose in den Mund zu nehmen oder gar deren Samen zu essen. Wo die Herbstzeitlose vorkommt, ist der Landwirt sehr bedacht, sie auszurotten, denn sie schadet der Milch der Kühe, wenn sie Blumen oder Blätter der Herbstzeitlose fressen. Aber trotz ihrer bösen Eigenschaft bleibt die Herbstzeitlose doch eine anmutig anzuschauende Herbstblume.

** **(Besitzwechsel.)** Die Besitzung des Herrn W. Schöttler an der Hagenerstr. 71 (Wohnhaus und Garten) ist von den Nickelwerken angekauft worden. Der Kaufpreis stellt sich auf zirka 20 000 Mk.

** **(Sanitätskolonne.)** Eine in allen Teilen wohlgelungene und sehr interessante Alarm-Uebung hat die Freiwillige Sanitätskolonne gestern abend an der Hagenerstraße veranstaltet. Derselben war folgender Plan zu grunde gelegt: An der Hagenerstraße unweit der Besitzung Schulte in Wandhofen ist ein Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Straßenbahnwagen erfolgt, bei dem eine größere Anzahl Personen schwer verletzt sind, weshalb die Sanitätskolonne zur Hilfeleistung herangeholt wird. Kurz nach 9 Uhr wurde alarmiert und schon zehn Minuten später rückten die ersten Mannschaften mit Bahren und Verbandsmaterial nach der durch Fackeln beleuchteten Unfallstelle ab. Eine halbe Stunde nach der Alarmierung waren auch die entfernter (Schwerterheide etc.) wohnenden Kolonnenmitglieder zur Stelle, gewiß eine Leistung, die nur anzuerkennen ist. Den Verletzten wurden an Ort und Stelle die ersten Notverbände angelegt, wobei verschiedentlich die allerprimitivsten Hilfsmittel benutzt werden mußten, und dann schleunigst dem Krankenhause (Wirtschaft Frank) zugeführt, wo die Verbände geprüft und seitens des Kolonnenführers Geisel eine eingehende Kritik abgehalten wurde. In einer kurzen Ansprache dankte später Herr Lehrer Hömberg, der rührige Vorsitzende der Kolonne, den Mitgliedern für ihre hingebende Tätigkeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie auch im Ernstfalle, der hoffentlich noch in recht weiter Ferne liege, dem Rufe ebenso schnell und freudig Folge leisten würden. Die gestrige Uebung hat erneut den Beweis erbracht, daß die Kolonne, die zurzeit etwa 26 Mitglieder zählt, jederzeit auf dem Posten ist und daß wir uns stets auf sie verlassen können. Möge die uneigennützige, opferfreudige Arbeit der wackeren Männer immer mehr Anerkennung und Würdigung finden.

** **(Aus dem Reich der geflügelten Feder.)** Die gestrige Jahresversammlug des Stenographenvereins Stolze-Schrey war zahlreich besucht. Der verlesene Geschäfts- und Kassenbericht ergab ein erfreuliches Bild der Entwicklung des Vereins. Es wurden 10 neue Mitglieder aufgenommen, sodaß der Verein jetzt 52 Mitglieder zählt. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, und für die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder wurden neugewählt die Herren Hölken und Schermeng. Ein neuer Unterrichtskursus beginnt am 24. d. M. Anmeldungen hierzu sind schon jetzt erwünscht. Wir verweisen auf das heutige Inserat.

—=—

** **Westhofen,** 11. Sept. (Zu dem Diebstahl) in der Rinker'schen Gießerei teilen wir auf Wunsch der Firma gern mit, daß die beiden Personen, welche Tags vorher die Fabrikanlagen besichtigt haben, tatsächlich Angestellte eines Geschäftsfreundes gewesen sind und als solche absolut nicht als Täter in Betracht kommen können. Der Wert der gestohlenen Gegenstände ist ebenfalls bedeutend höher als gestern angegeben; er beziffert sich auf zirka 2000 M. Von den Dieben fehlt nach wie vor jede Spur.

** **Holzen,** 11. Sept. (Aus dem Gemeinderat.) In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung wurde anstelle des verstorbenen Gemeindevorstehers Jacobs Herr Gutsbesitzer H. Hohenschwert zum Gemeindevorsteher und Herr Gust. Dickhut zum Stellvertreter gewählt.

** **Geisecke,** 10. Sept. (Abschiedsfeier.) Herr Lehrer Beckmann wird, nachdem er am 1. Juli von seiner Stellung als Lehrer der hiesigen evangelischen Schule zurückgetreten ist, unser Dörfchen am 1. Oktober verlassen, um in Münster seinen Lebensabend zu beschließen. Nahezu zwei Jahrzehnte hat er zum Wohle der Gemeinde in Segen seines verantwortungsvollen Amtes gewaltet. Durch seine ihm angeborene Liebenswürdigkeit, sein heiteres, sonniges Gemüt eroberte er sich im Sturme die Herzen der Menschen, und weit über die Grenzen seines Wirkungskreises hinaus erfreute er sich allgemeiner Sympathien. Von seiner Aufgabe als Jugenderzieher hatte er die höchste, idealste Auffassung, und tüchtige, leistungsfähige Menschen sind aus seiner Schule hervorgegangen. Dabei war er beseelt von einer geradezu bewunderungswürdigen Arbeitsfreudigkeit, welche selbst durch das herannahende Alter und die Folgen eines bedauernswerten Unfalls nicht herabgemindert werden konnte, und in treuer Pflichterfüllung hat er bis zum letzten Augenblick auf seinem Posten ausgeharrt. Mit ihm scheidet eine kernige Westfalennatur ohne Falsch und Fehl von hinnen. Wir wünschen ihm, daß er noch viele Jahre im Kreise seiner Lieben die Früchte seiner Arbeit genießen möge. — Die Schulgemeinde hat beschlossen, zu Ehren des Scheidenden am 27. September am Wellenbad hierselbst eine sinnige Abschiedsfeier zu veranstalten, auf welche wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

** **Holzwickede,** 10. Sept. (Kuh aus dem Stall gestohlen.) In der vorletzten Nacht wurde einem hiesigen Landwirt aus seinem nicht verschlossenen Stall eine rote Kuh im Werte von ca. 350 Mark gestohlen.

** **Holzwickede,** 10. Sept. (Ertrunken.) In Billmerich ertrank in dem Steinbruch von Fr. Bals ein Zögling vom Waisenhaus Holzwickede. Der Tod muß infolge Herzschlages eingetreten sein.

Westfalen und Rheinland.

* **Olpe,** 10. Sept. (Feuer). Seit 6 Uhr steht das allbekannte Hotel „Zum Schwanen" in Brand. An ein Angreifen des Feuers, das in ganz kurzer Zeit das ganze Gebäude ergriffen, ist nicht zu denken, da es hier schon seit Wochen an Wasser mangelt. Nach einer halben Stunde fiel das Dach in sich zusammen, einen Schornstein in einer Höhe von ca. 6 Meter mit sich reißend. Dieser durchschlug die Decke und lautes Hülfegeschrei ertönte aus dem Hause. Ein junger Mann und die Besitzerin des Hauses waren unter die Trümmer geraten. Der junge Mann hat anscheinend erhebliche Verletzungen davongetragen, die Frau dagegen ist nur leicht verletzt. Das Inventar konnte zum größten Teil gerettet werden.

* **Recklinghausen,** 10. Sept. (Erstochen.) In der vorvergangenen Nacht überfielen in dem benachbarten Marl am sogenannten steinernen Kreuz die Bergleute Wilhelm Hülsmanns und Friedrich Wasserfuhr den Schmiedemeister Rahnke. Man traktierte ihn mit Stöcken und bearbeitete ihn mit einem Messer. Schließlich versetzte Hülsmann ihm mit seinem Messer einen Stich in den Unterleib. Man schaffte den Bedauernswerten ins Krankenhaus, wo er bald nach seiner Einlieferung starb. Die Täter konnten noch in der Nacht festgenommen werden.

* **Herne,** 10. Sept. (Zu Tode gequetscht.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf Zeche „Julkana." Beim Einfahren geriet der 22jährige Bergmann Unkamp aus Herne zwischen Förderkorb und Schachtbau und wurde derart gequetscht, daß er sofort eine Leiche war.

* **Duisburg,** 10. Sept. (Verscharrte Kirchengeräte.) An der Karl Lehrstraße fanden spielende Kinder in einer Sandgrube versteckt Kirchengeräte von bedeutendem Werte. In der Hauptsache handelt es sich um silberne Kruzifixe, deren Wert sich auf über 1000 Mark beläuft. Man vermutet, daß die Sachen aus einem Kirchenraube herrühren.

* **Hochemmerich,** 10. Sept. (Ein Räuberstückchen.) Gestern abend kam ein dem Arbeiterstande angehörender Mann zu einem Uhrmacher ins Geschäft und ließ sich verschiedene Gegenstände zeigen mit der Bemerkung, daß er heute Verlobung feiere und daß er seiner Braut ein Geschenk machen wollte. Er ließ sich verschiedene Gegenstände vorlegen im Gesamtwerte von 90 Mark. Er gab an, seine Braut wohne in der Krupp'schen Kolonie in Rheinhausen. Der Käufer forderte den Geschäftsmann auf, doch mit zu seiner Braut zu gehen, wo ihm dann die 90 Mark ausgehändigt würden. Beide begaben sich dann auf den Weg zu der „Braut." Unterwegs begegneten sie einem anscheinend verkrüppelten jungen Manne, der sich nach dem Wege nach Rheinhausen erkundigte. Plötzlich erhielt der Geschäftsmann von dem „verkrüppelten" jungen Mann eine Handvoll Pfeffer ins Gesicht gestreut, worauf beide das Weite suchten. Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

* **Langenberg** (Rhld.), 10. Sept. Der Familie Lehrer Ostwinkel aus Langerfeld erkrankte das einzige, 5 Jahre alte Kind auf Besuch im großelterlichen Hause an spinaler Kinderlähmung, und schon nach einem Tage trat der Tod ein.

* **Köln,** 10. Sept. (Das Rauchen der Jugend.) In der letzten Zeit sind, wie dem „Köln. Tagebl." berichtet wird, wiederholt Knaben infolge zu starken Zigarettenrauchens an Nikotinvergiftung so schwer erkrankt, daß sie ins Hospital gebracht werden mußten. Man kann täglich beobachten, wie schulpflichtige Knaben Zigaretten rauchen und dazu noch meist das schlechteste Kraut. Vor einiger Zeit ist in Köln ein 12 Jahre alter Schüler, der stark Zigaretten rauchte, infolge Nikotinvergiftung gestorben. Es liegt auch im Interesse der Eltern, daß sie ihre Kinder auf die Folgen des starken Rauchens aufmerksam machen.

Bunte Chronik.

)(**Ein Bittsteller vor dem Kaiser.** Ab und zu gelingt es doch einem Bittsteller, persönlich dem Kaiser sein Anliegen zu unterbreiten. Als kürzlich der Kaiser mit König Konstantin einen Spaziergang in den Anlagen von Sanssouci machte, näherte sich dem Kaiser ein gut gekleideter älterer Mann, um ein Bittgesuch zu übergeben. Der Kaiser nahm es in Empfang. Der Bittsteller wurde zur Feststellung seiner Personalien nach der Wache gebracht. Es handelt sich um einen früheren Matrosen, der im Gnadenwege eine Anstellung erwirken wollte.

)(**Doppelselbstmord auf den Schienen.** Eine Liebestragödie spielte sich bei Kottbus ab. Ein Arbeiter unterhielt mit einer Händlerstochter seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis, mit dem die Mutter des Mädchens nicht einverstanden war. Nach heftigem Streite mit der Mutter gingen die Liebesleute nach der Bahnstrecke und warfen sich vor einen Zug, dessen Räder dem Manne den Kopf vom Rumpfe trennten. Das Mädchen wurde zur Seite geschleudert, aber auch so schwer verletzt, daß es auf der Stelle verschied.

)(**Eine ungemütliche Schießübung** hatten dieser Tage die deutschen Reisenden bei der Ueberfahrt von Venedig nach Triest auf dem Dampfer „Graf Wurmbrandt" zu bestehen. Als der Dampfer ausfuhr, wurde in rücksichtsloser Weise von einem Lidofort über das Schiff hinweg scharf geschossen, so daß zweimal die italienischen Geschosse über den Dampfer hinwegzischten und jenseits auf das in den Lagunen markierte Ziel niedersausten, wobei das Wasser hoch aufbrauste. Die Sache war durchaus ungefährlich — für die italienische Artillerie!

)(**Was alles gestohlen wird.** Es wird alles gestohlen, auch Millionenhalsbänder und — Rollwagen. Letzterer Fall passierte in Berlin, wo am hellen, lichten Tage aus der Alexandrinenstraße ein Rollwagen gestohlen wurde. Der Wagen, spurlos verschwunden, war mit zwei Pferden bespannt. Unter den gestohlenen Waren befanden sich 17 Kolli Automobilmäntel. Der Wert des gestohlenen Gutes beträgt 4000 Mark.

Letzte Drahtmeldungen.

Schrecklicher Tod.

Hamborn, 11. Sept. Dem Schrankenwärter Dietrich Wellmann, der im Eisenbahnbetrieb des Hafens Schwelgern der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" einen Aschenkasten entleeren wollte, wurde von einer herannahenden Lokomotive erfaßt und ihm beide Beine vom Rumpfe getrennt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß Wellmann direkt vor die Lokomotive lief, als er aus dem Wärterhaus heraustrat. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Der letzte Tag im Kaisermanöver.

Schweidnitz, 11. Sept. Der letzte Tag der Kaisermanöver ergab einen vollständigen Sieg der Blauen Armee; ihrem Ansturm konnte die Rote Armee nicht mehr standhalten und mit einem Umgehungsmanöver, daß der 78. blauen Brigade gelang, war die Niederlage der Roten entschieden. Die Rote Armee wurde in der Richtung auf Reichenberg zurückgetrieben. — Um 9 Uhr ertönte das Kommando: „Das Ganze halt" und der Kaiser hielt auf einer Anhöhe bei Ludwigsdorf eine zweistündige Kritik.

Ankunft der Ueberlebenden in Hamburg.

Hamburg, 11. Sept. Die sechs Ueberlebenden von dem Marineluftschiff „L. 1" sind von Kuxhaven auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingetroffen, wo die bei der Luftschiffabteilung in Fuhlsbüttel anwesenden Offiziere, sowie einige Deckoffiziere und

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt.

Deutsche Kriegführung.

Bei der feierlichen Ueberreichung des Feldmarschallstabes an König Konstantin von Griechenland erinnerte unser Kaiser daran, wie es König Konstantin wiederholt ausgesprochen habe, daß er neben der heroischen Tapferkeit seiner Truppen den bewährten preußischen Grundsätzen der Kriegführung seine Erfolge zu danken habe. König Konstantin aber nahm dieses Wort freudig auf und sprach es vor dem Kaiser und den versammelten Generalen laut und öffentlich aus, daß die jüngsten griechischen Erfolge den Grundsätzen über Kriegführung zu danken seien, die er und seine Generalstabsoffiziere sich im Dienste in preußischen Regimentern und in der Berliner Kriegsakademie angeeignet hätten. Diese Anerkennung dürfen wir um so freudiger begrüßen, als nach der Niederlage der Türken durch die Bulgaren unsere guten Freunde in Frankreich usw. es nicht laut genug in die Welt hinausposaunen konnten, daß mit der türkischen Armee die deutsche Kriegführung und Waffenlieferung zusammengebrochen seien, daß es keine größere Selbsttäuschung gäbe, als von der Unüberwindlichkeit des deutschen Heeres zu sprechen. Frankreich, so hieß es, sollte nur den Mut zum Angriff haben, der Erfolg sei ihm von vornherein garantiert.

So hieß es in weiten Kreisen, und wenn nicht doch noch besonnene Männer aufgetreten waren und vor einer verhängnisvollen Unterschätzung der deutschen Wehrmacht gewarnt hätten, wer weiß, ob wir nicht einen deutsch-französischen Krieg erlebt hätten, bevor noch der Balkanwirrwarr zu Ende war. Der jähe Zusammenbruch Bulgariens, das bekanntlich französische Waffen und Instrukteure besaß, ließ das Geschrei der kriegsmutigen Franzosen dann allerdings verstummen. Die jetzigen hohen Worte der Anerkennung, die der deutschen Strategie aus dem Munde des siegreichen Königs Konstantin gezollt wurden, dürften in den Franzosen ein Gefühl ähnlich dem des Reiters vom Bodensee ausgelöst haben. Sie erkennen die große Gefahr, in der sie während ihrer zügellosen Kriegshetze gegen das vermeintlich wehrlose Deutschland schwebten, und danken es ihrem Schicksal, daß diese Hetze gerade in die Zeit der lebhaftesten Agitation für die neue französische Heeresvorlage fiel, in der zur Durchsetzung des Gesetzes die deutsche Gefahr nicht groß und schwer genug dargestellt werden konnte.

Kleist konnte noch seinen Prinzen von Homburg, den General des Großen Kurfürsten, sagen lassen: Nicht kümmert uns die Regel, nach welcher der Feind geschlagen wird, die Hauptsache ist, daß er geschlagen wird. Das ist in den zweieinhalb Jahrhunderten, die inzwischen vergangen sind, doch wesentlich anders geworden. Scharnhorst reorganisierte die preußische Armee, sodaß sie wieder wehrfähig wurde und im Befreiungskriege Wunder der Kriegstüchtigkeit verrichtete, und in Roon erwuchs dem preußischen Heere dann 60 Jahre später der große Reorganisator, der nach des alten Kaisers Wilhelm Wort das Schwert schliff, mit dem dank der Genialität Moltkes auf den Schlachtfeldern Frankreichs Unvergleichliches geleistet wurde.

Der Große Generalstab, der aus dem Generalquartiermeisterstabe hervorgegangen war, wurde durch seinen berühmten Chef, eben durch Moltke, zu einem von allen Kulturstaaten bewunderten Ansehen erhoben. Er ist die Militärbehörde zur Vorbereitung der Mobilmachung und der kriegerischen Tätigkeit der Armee. Er bearbeitet aber nicht bloß die Einleitung aller kriegerischen Maßnahmen der eigenen Armee, sondern auch die Verhältnisse aller fremden Heere. Bis in die feinsten Einzelheiten und unter Berücksichtigung jeder nur denkbaren Komplikation liegen in seinen Archiven die Feldzugspläne fix und fertig ausgearbeitet vor. Der Große Generalstab ist dasjenige Institut, um das uns das Ausland am meisten beneidet, das es spät nachzuahmen versucht hat, dessen Wert u. Bedeutung aber auch noch von keinem Auslandsstaat auch nur annähernd erreicht wurde. Und mit dem im Großen Generalstabe herrschenden Geiste werden die besten Offiziere aller Regimenter getränkt, indem sie der Reihe nach von ihrer Truppe zur Dienstleistung im Generalstab kommandiert werden. Die Vorbereitungsanstalt für den Großen Generalstab ist die Kriegsakademie, die 1756 in Preußen und 1867 in Bayern gegründete militärische Hochschule, die alljährlich von hunderten von Offizieren für sechs Semester angespanntesten Studiums besucht wird.

Die Grundsätze, die unseren Stabsoffizieren in diesen Hochschulen über die Kriegführung eingeimpft und damit zum Allgemeingut des gesamten deutschen Heeres gemacht werden, können ohne Selbstüberhebung als das Beste bezeichnet werden, was es auf dem Gebiete der Strategie überhaupt gibt. Nimmt man dazu den aus dem Boden straffer Disziplin entsprossenen soldatischen Geist aller Angehörigen unseres Heeres, dessen Bewaffnung und Ausrüstung stets auf der Höhe gehalten werden, dann versteht man erst recht den vollen Sinn der Worte, die König Konstantin an den Kaiser und die versammelten Generale richtete: Nächst der unüberwindlichen Tapferkeit seiner Truppen verdankt Griechenland seine Siege den Grundsätzen über Krieg und Kriegführung, die ich und meine Generale uns in der Kriegsakademie, dem großen Generalstab und im 2. Garderegiment angeeignet haben.

Westfalen und Rheinland.

* **Hörde,** 10. Sept. (Ein aufregender Vorfall) spielte sich gestern nachmittag kurz vor vier Uhr auf der unteren Wellinghoferstraße ab. Ein Arbeiter fuhr mit einem mit Heu beladenen Handwagen von Hörde in der Richtung nach Wellinghofen. Aus purem Uebermut machte sich der Schüler Sander an den Wagen heran und steckte mit einem Streichholz das Heu in Brand. Bald loderten mächtige Flammen empor und der Besitzer des Wagens hatte seine liebe Not, die brennende Masse vom Wagen zu werfen, um wenigstens diesen zu retten. Ein Polizeibeamter half ihm hierbei tatkräftig und stellte auch den Namen des übermütigen Jungen fest.

* **Blankenstein,** 10. Sept. (Beim Spielen vom Tode ereilt.) In Welper spielten auf einer Baustelle Kinder mit einer Feldbahn. Der 5jährige Willi Barbe flog dabei an einer Vertiefung aus einem Wagen und brach das Genick. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Plettenberg,** 10. Sept. (Im Streit erschossen.) Im nahen Hüinghausen wurde gestern abend ein beim Bahnbau beschäftigter Kroate namens David Kritinie aus Rudolpolje erschossen. Der etwa 30 Jahre alte Erdarbeiter, der seinem Logis im Dorfe Hüinghausen zueilte, kam unterhalb der Kantine, aus der er kam, mit einem Radfahrer zusammen. Es entstand ein heftiger Wortstreit zwischen beiden, sodaß der Radfahrer den Revolver auf seinen Gegner abschoß und diesen ins Herz traf, sodaß der Kroate tot zusammenbrach. Es gelang dem Täter, zu entkommen. Der zu Tode gekommene Kroate ist erst seit zwei Monaten am Tunnelbau am Umberg beschäftigt.

* **Bredelar** (Kreis Brilon), 10. Sept. (Schweres Unglück.) Gestern nachmittag ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Das Pferd eines von der Chaussee kommenden Fuhrwerks mit sechs Insassen scheute plötzlich bei dem Bahnübergange an der Padbergerstraße und sprang über das Brückengeländer der Hoppeckebrücke, wobei es den Wagen mit den Insassen hinter sich her in die Tiefe riß. Hierbei kippte der Wagen um und begrub alle Fahrgäste unter sich. Nachdem die Hinabgestürzten durch schnelle Hülfe aus ihrer schrecklichen Lage befreit waren, stellte es sich heraus, daß ein auf dem Wagen befindliches vierjähriges Mädchen tot war, während die Mutter desselben einen Oberschenkelbruch und mehrere schwere innere Verletzungen erlitten habe. Die übrigen vier Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Alle Verletzten wurden in das Hospital nach Marsberg überführt.

* **Münster,** 10. Sept. (Einen frechen Straßenraub) verübte heute vormittag auf der Bahnhofstraße ein etwa neunzehnjähriger junger Mann. Er sprach einen Geistlichen um eine milde Gabe an, und als der Geistliche ins Portmonnaie griff, entriß der Mensch dem Geistlichen die Börse und flüchtete damit zum Bahnhofe. Die Passanten nahmen sofort die Verfolgung des Räubers auf und stellten ihn mit Hilfe eines Radfahrers an der Engelschanze.

* **Bochum,** 10. Sept. (Das Herz abgerissen.) Wie bereits gemeldet, wurde der Lokomotivheizer Isenhardt aus Gerthe auf der Gleisanlage der Zeche Lothringen in Gerthe tot aufgefunden. Isenhardt ist auf merkwürdige Art und Weise ums Leben gekommen. Die Besichtigung der Leiche ergab keinerlei äußere Verletzungen. Bei der Oeffnung stellte sich aber heraus, daß das Herz abgerissen war. Von amtlicher Seite wird angenommen, daß Isenhardt zwischen 2 Puffer geraten ist, wobei der elastische Brustkorb zusammengedrückt wurde, was die inneren Veränderungen herbeiführte.

* **Bochum,** 10. Sept. (Wer andern eine Grube gräbt. . .) Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich heute eine Falschmünzerbande zu verantworten. Die Falschmünzeraffäre, die sich im Frühjahr dieses Jahres in der Ruhrtalgemeinde Stiepel abspielte, entbehrt nicht eines tragikomischen Beigeschmacks. Verschiedene Handwerker von dort hatten sich aus Leipzig einen Lithographen namens Johannes Leipold verschrieben, der ihnen falsche Banknoten anfertigen sollte. Leipold verstand es jedoch, das Falschmünzerkomplott lange hinzuhalten und nach und nach etwa 3000 Mark aus ihm herauszuziehen. Schließlich entwendete er noch einem der Komplizen ein goldene Uhr. Der Bestohlene erstattete Anzeige, und Leipold sollte in Haft genommen werden. Aus Rache hierfür erstattete dieser natürlich Anzeige gegen die Falschmünzer, die alle festgenommen wurden. Das Gericht verhängte über die Angeklagten Strafen von 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Leipold wurde mit 9 Monaten Gefängnis bestraft.

* **Duisburg,** 10. Sept. (Ein entsetzliches Familiendrama) spielte sich an der Ecke der Sand- und Dümptenerstraße in Obermeiderich ab. Die Frau eines arbeitslosen, 70jähr. Gewohnheitssäufers machte diesem, als er sich wiederholt Schnaps hatte holen lassen, energische Vorstellungen über seinen verderblichen Lebenswandel. Darüber geriet der Betrunkene in Wut und wollte auf die flüchtende, ihren Sohn zu Hilfe rufende Frau losschlagen. Der herbeigeilte 18 Jahre alte Sohn verwies dem Vater sein liederliches Leben und wollte sich gerade abkehren, als der Vater zu einem Brotmesser griff und dem Sohn einen so tiefen Stich in den Rücken versetzte, daß der Gestochene alsbald an der Verwundung starb. Die Mutter erlitt einen Schlaganfall.

Vom Massenmörder Wagner.

Die Untersuchung der Mordtat in Mühlhausen und die Vernehmung des Mörders am Amtsgericht ist abgeschlossen. Bei der gestrigen letzten Vernehmung des Mörders gab er zu, daß er seine beiden Kinder, die ihre Schulferien bei der Großmutter in dem Dorfe Mühlhausen verbrachten, kurz vor der Tat zurückgeholt habe, in der Absicht, sie zu töten. Auf die Mitteilung, daß die Beerdigung seiner Opfer stattgefunden habe, zeigte sich der Mörder völlig gleichgültig. Ueber den Besuch bei seinem Bruder in Edlosheim sagte Wagner auf die Frage, ob er den ganzen Ort habe vernichten wollen oder nur seinen Bruder umbringen wollte: „Ich muß das auch zugeben, vorausgesetzt, daß ich genügend physische Kräfte besessen hätte, wollte ich den ganzen Ort vernichten". Auf die Frage, ob er den Plan der Ermordung seiner Familie schon lange gefaßt, antwortete er nach längerem Ueberlegen, daß er seit 6 Jahren mit diesem Gedanken spiele.

Luftschiffahrt.

Zu dem Todessturz des Piloten Dr. Ringer meldet der ständig auf dem Flugplatze weilende aviatische Berichterstatter der „Preß-Centrale" folgende Einzelheiten: Der schöne Morgen hatte zahlreiche Piloten veranlaßt, ihre Apparate hervorzuholen, um zu Uebungsflügen aufzusteigen. Zuweilen kreisten 11 Flieger über dem Flugfelde. Unter diesen befand sich auch der Fokkerapparat mit dem Piloten Dr. Ringer, der um 5,21 Uhr in der Absicht aufgestiegen war, einen Fünfstunden-Flug um einen Preis aus der Nationalflugspende zu absolvieren. Er zog immer größere Kreise, bis er schließlich außerhalb der Flugbahn lag. In der Gegend des Teltowkanals neigte sich plötzlich kurz vor 7 Uhr der Apparat steil nach vorn und sauste schließlich auf die Erde nieder. Die herbeigeeilten Monteure und das Sanitätspersonal räumten die Trümmer des Apparates hinweg, unter denen der verunglückte Pilot tot lag. Die Leiche wurde in das Sanitätshaus auf dem Flugplatz gebracht. Der junge Pilot, der sonst Philosophie studierte, war vor einem Jahr unter die Aviatiker gegangen. Er war 33 Jahre alt.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.



Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann. 3

Das Rollen des Wagens war durch das Rauschen des aus seinen eisigen Banden erwachenden Flusses längst übertönt. —

Es klang bereits wie heller Frühlingsjubel, dieses Rauschen. —

Die Sonne brach immer sieghafter und strahlender hervor und tauchte das Kreuz auf der Turmspitze der nahen Kirchspielskirche wie in flüssiges Gold.

Gesina machte sich auf den Heimweg.

Sie schlug den über den Kirchhof führenden Pfad ein und wanderte noch eine Weile zwischen den Gräbern, welche im Schatten der alten, verwitterten Kirche lagen, umher.

Da fiel ihr plötzlich ein, daß sie sich beeilen müsse, wenn sie zum Morgenkaffee zu Hause sein wollte. Sie war keine Feinschmeckerin, aber sie pflegte zu sagen, daß aufgewärmter Kaffee ihr ebenso unsympathisch wie aufgewärmte Gefühle sei.

2. Kapitel.

Das Herrenhaus in Werresfer stammte, wie auf einem Mauerstein im gewölbten Gemüsekeller zu lesen war, aus dem Jahre 1796.

Es war ein langgestreckter, niedriger Bau. Das Dach bestand aus „Rör" — eine Schieferart, die man in Esthland findet — und war stellenweise mit grauem Moos bedeckt, zum Zeichen seines ehrwürdigen Alters.

„Zu einem neuen Schindeldach sind die Zeiten zu schlecht," pflegte Herr von Erdberg zu versichern, wenn seine Schwester zaghaft vorschlug, das alte Haus neu decken zu lassen. „Wenn ich viel Korn geerntet habe, dann sind die Preise niedrig — und sind letztere halbwegs vernünftig, dann ist meine Ernte eine mittelmäßige."

Gesina aber schien es, als wäre das Klagen des Onkels über schlechte Preise und miserable Ernten ihm ein angenehmes Steckenpferd, das er gern bestieg. In Werresfer blühte der Wohlstand. Die Felder dankten ihrem Besitzer, der sie vorzüglich bebaute, durch reiche Erträge.

Onkel Albrecht galt bei seinen Bekannten als ein Original. Er war kein polternder „Romanonkel" mit forzierter Grobheit, sondern ein schlichter, aber vornehmer, alter Esthländer, dem das Herz auf dem rechten Fleck saß und der das S mit harter Betonung aussprach nach Art und Weise einer beinahe ausgestorbenen Generation Esthlands. Wenn er es für nötig fand, konnte er auch recht grob werden. Davon wußten seine Untergebenen, sogar seine Nachbarn ein Lied zu singen. Jedenfalls hielt er mit seiner Meinung niemals hinter dem Berge.

Ein schreiender Gegensatz zu ihm war, inbezug auf das Geradeheraussagen der Gedanken, seine Schwester Amata.

„Sie windet sich gern um eine Sache herum," pflegte Onkel Albrecht von ihr zu sagen.

Als Gesina mit durchnäßtem, beschmutztem Rocksaum, triefenden Wasserstiefeln und vom raschen Gange gerötete Wangen die kleine Holzveranda des Gutshauses betrat, stand Onkel Albrecht breitspurig in der halboffenen Haustür. Ein braun und grau gefleckter Hühnerhund und ein schwarzer Teckel lagen auf den Stufen der Veranda und wedelten Gesina freudig entgegen.

„Guten Morgen," rief der alte Herr seiner Nichte zu, „das Eis steht natürlich noch bombenfest — was?"

„Guten Morgen, Onkel," Gesina beugte sich über die knochige Rechte, die sich ihr entgegenstreckte, „nein, das Eis ist im Gange. Es war eine Freude, die Eile und Hetze mit anzusehen. Endlich doch etwas Leben und Bewegung nach der langen, toten Zeit."

„Jedwedes Ding auf Erden muß seine Ruhe haben. Wenn man noch so jung und so grün ist, wie Du, Gesina, so kann man oft nicht begreifen, daß in der Ruhe und Stille das größte Glück liegt."

„Verzeih, Onkel, aber ich muß Dir widersprechen. Ohne Kampf kein Glück."

„Das ist weiter nichts als eine hochtrabende Phrase," brummte der alte Herr, dessen hohe, von den Jahren noch ungebeugte Gestalt in einer verschlissenen, grauen Jagdjoppe steckte.

Er rauchte seine Morgenzigarre „auf nüchternem Magen", wie er sagte, obwohl er wußte, daß sein Arzt ihm solches verboten. Er hielt jedoch von seiner homöopathischen Hausapotheke mehr, als von sämtlichen Aerzten Europas und anderer Weltteile.

Aus dem Vorsaal rief eine dünne Frauenstimme zum Kaffee.

Der Vorsaal in Werresfer hatte keine Fenster. Elengeweihe und einige dunkle Jagdbilder schmückten die hellgetünchten Wände. Der längliche Raum empfing sein Licht durch die drei Türen, durch welche man in den Saal trat.

„Ich denke, Herr von Haldburg ist vor zwei Stunden an mir vorüber gefahren," sagte Gesina.

„Ach," riefen Onkel und Tante interessiert.

„Es war auch die höchste Zeit für ihn, heimzukehren," meinte ersterer. „In Haldburg ist ein vorzüglicher Inspektor, aber „des Herrn Auge" und so weiter. Freilich, dem Rembert ist's egal, ob seine Mastochsen Fett ansetzen oder nicht."

„Merkwürdig," dachte Gesina, „hier wird jede neue Erscheinung zu einem Ereignis, in der Welt draußen kümmert man sich nicht viel darum, wer oder was an einem vorübergeht. „Ich erkannte die schönen Haldburgschen Pferde, die ich einmal vor der Kirche gesehen," fuhr sie laut fort, „der junge Mann, der den eleganten Kutschierwagen lenkte, sah mir ganz nach dem Herrn des Gefährts aus."

„Das hat er von der Frau Mama," bemerkte Onkel Albrecht, „dem sitzt der Hochmutsteufel im Nacken. Na, so lange Haldburg die Großartigkeit trägt, ist's ja gut. Mir kann's außerdem gleichgültig sein. Rembert war ein guter, schlichter Junge, als er vor Jahren auf seinem braunen Pony oft zu uns herübergeritten kam, und unser Obstgarten ihm das Paradies auf Erden schien, sobald die blauen Pflaumen reif waren. In Nizza reifen natürlich andere Früchte."

„Bunter Forellen" ist besser zum Auspflanzen als „gute Sorten gemischt", verkündete Tante Amata voller Ueberzeugung und erhob sich, um die Zuckerdose in das altmodische Büfett einzuschließen.

Dabei stolperte sie über Dachsel.

„Lieber Albrecht, Deine Hunde sind recht störend."

„Kusch Dich, Dachsel. Liebe Amata, ein guter Hund und ein gutes Buch sind mitunter einem Dutzend guter Freunde vorzuziehen. — Also — das Eis geht — Gott sei gelobt, nun wird es Frühling!"

Und es wurde Frühling!

Eines Morgens waren die Stare da. Die wilden Gänse zogen in hohem Flug pfeilgeschwind dahin. Ihr Geschrei tönte Onkel Albrecht wie Sphärengesang.

„Paß mal auf, Gesina, jetzt ist der Waldschnepfenzug nicht mehr fern. Du sollst mich auf den Stand begleiten, ich habe es Dir versprochen."

Das klang gerade so, als wäre diese Aufforderung des alten Herrn, ihn auf den Waldschnepfenstand zu begleiten, eine ungeheure Gunstbezeugung, welche er huldvoll an Gesina verschwendet.

Gesina faßte es aber durchaus nicht als Auszeichnung auf. 207,16

Mit ein wenig gelangweilter Miene zuckte sie unmerklich mit den Achseln und zwang sich zu einem halb ironischen, halb höflichen Dank.

Die Buchhandlung CARL BRAUS

Schwerte (Ruhr) **Große Marktstr. 3—5**

hält sich neben der Besorgung **aller Erscheinungen** des deutschen

Buch-, Kunst- und Musikalienhandels

ganz besonders dem Vertrieb aller in- und ausländischen

Journale, Zeitschriften und Lieferungswerke

empfohlen. Nachstehend ein Verzeichnis der bekanntesten deutschen Zeitschriften. Probenummern stehen jederzeit zur Auswahl zu Diensten.

Unterhaltungs- u. Familien-Blätter u. Bibliotheken:

		M
Arena, Monatshefte für mod. Leben.	In zwei Ausgaben	à 1,25
	Jährlich 12 Hefte	à 0,80
Bibliothek d. Unterhalt. u. d. Wissens	Jährl. 13 Bde., geb.	à 0,75
Buch für Alle. Illustr. Familienblatt	Jährlich 28 Hefte	à 0,30
Engelhorns Romanbibliothek	Jährlich 26 Bände, gebund.	à 0,75
Daheim. Illustr. Familienblatt.	Vierteljährlich 13 Nummern	3,—
Für alle Welt. Illustr. Familienblatt	Jährlich 28 Hefte	à 0,40
Gartenlaube. Illustr. Familienblatt.	Vierteljährl. 13 Nummern	2,—
Illustrierte Zeitung, Leipziger.	Vierteljährlich 13 Nummern	8,50
„ „ Berliner.	Jährlich 52 Nummern	à 0,10
Kürschners Bücherschatz.	Jährlich 52 Bändchen	à 0,20
Moderne Kunst. Ill. Journ.	Jährl. 14 Hefte. Monatsausg	à 1,20
„ „	Jährlich 26 Hefte. Vierzehntagsausgabe (davon 2 à 1.20 Mk)	à 0,60
Romanzeitung, deutsche	Vierteljährlich 13 Hefte	3,50
Ueber Land und Meer. Ill. Familienzeitung.	Viertelj. 13 N.	4.—
„ „ „ „	Jährlich 26 Hefte	à 0,65
Universum. Illustr. Familienblatt	Vierteljährl. 13 Hefte	à 0,35
Velhagen & Klasing's illustr. Monatshefte.	Jährl. 12 Hefte	à 1,50
Welt und Haus	Jährlich 52 Nummern	à 0,20
„ „ „	Vierzehntagsausgabe. Jährl. 26 Hefte	à 0,25
Westermann's illustrierte Monatshefte.	Jährlich 12 Hefte (wird jetzt nur noch mit Einzelberechnung geliefert)	à 1,50
Die Woche. Moderne illustr. Zeitschrift.	Jährl. 52 Hefte	à 0,25
Zur guten Stunde. Illustr Familienblatt.	Jährl. 28 Hefte	à 0,40
Zeit im Bild.	Jährlich 52 Hefte	à 0,50
Alte und neue Welt.	Kath. illustr. Familienbl. Jährl. 24 H	à 0,35
Hausschatz, deutsch.	Ill. kath Familienblatt Jährl. 26 H.	à 0,30
Katholische Welt	Jährlich 12 Hefte	à 0,40
Welt, Die	Jährlich 52 Nummern	à 0,10
Christliche Kunst.	Vierteljährlich 3 Hefte	3,—

Humoristische Zeitschriften:

Dorfbarbier.	Vierteljährlich 13 Nummern	à 0,10
Fliegende Blätter (München).	Vierteljährlich 13 Nummern	3,50
Guckkasten	Jährlich 52 Hefte. Vierteljährlich	3.—
Lustige Blätter.	Vierteljährlick 13 Nummern	2,75
Meggendorfer's humoristische Blätter.	Vierteljährl. 13 Nrn.	3,—
Sachse, Der gemütliche.	Jährlich 52 Nummern	à 0,10

Zeitschriften für die Jugend:

Kamerad, Der gute. Illustr. Zeitschrift für die reifere männl. Jugend	Vierteljährlich 13 Nummern	2,—
Kränzchen. Ill. Zeitschr. f. d. reif. weibl. Jug.	Viertelj. 13 N.	2.—

Literatur, Politik, Wissenschaft:

Deutsche Revue.	Vierteljährlich 3 Hefte	6.—
Deutsche Rundschau.	Vierteljährlich 3 Hefte	7,50
Diskussion.	Monatsschr. f. aktuelle Kulturfragen. Viertelj. 3 N.	1,50
Echo.	Polit Wochenschrift. Vierteljährlich 13 Nummern	3,—
Gegenwart, Die	Vierteljährlich 13 Nummern	4,50
Grenzboten.	Vierteljährlich 13 Nummern	6,—
Hammer.	Vierteljährlich 13 Nummern	1,50
Hochland.	Vierteljährlich 3 Hefte	4,—
Jugend.	Ill. Wochenschr. f. Kunst u. Leben. Viertelj 13 N.	4,—
Kladderadatsch.	Vierteljährlich 13 Nummern	2,50
Kosmos.	12 Hefte mit 5 Extrabeilagen pro Jahr	4.80
Kunstwart.	Vierteljährlich 6 Hefte	4,50
Literarisches Echo.	Vierteljährlich 6 Nummern	4,—
März.	Vierteljährlich 13 Hefte	6,—
Neue Rundschau	Vierteljährlich 3 Hefte	7,—
Nord und Süd.	Vierteljährlich 3 Hefte	6,—
Prometheus.	Illustr. Wochenschrift über die Fortschritte in Gewerbe, Industrie und Wissenschaft Viertelj. 13 N.	4,—
Ueberall.	Illustr. Wochenschrift. Vierteljährlich 3 Hefte	3,—
Türmer	Vierteljährlich 3 Hefte	4,50
Wochenschrift, Naturwissenschaftliche.	Halbj. 26 Nummern	4,—
Zukunft.	Vierteljährlich 13 Nummern	5,—

Für Frauen, Haushalt, Mode:

Bazar.	Illustr. Frauenzeitung. Vierteljährlich 12 Nummern	2,50
Buttericks Moden-Revue.	Vierteljährlich 3 Nummern	1,50
Da bin ich.	Jährlich 26 Nummern	à 0,20
Dame, Die.	Vierteljährlich 6 Nummern	8,—
Damen- und Kindermode, Praktische.	Jährlich 26 Hefte	à 0,25
Dameuputz.	Zeitschrift für Putzfach. Viertelj. 6 Nummern	3,30
Dies Blatt gehört der Hausfrau.	Jährlich 52 Hefte	à 0,20
Elegante Mode.	Vierteljährlich 6 Nummern	1,75
Frauenfleiss, illustr. F. weibl Handarbeiten.	3 Nummern	à 0,30
Frauen- und Modenzeitung (Vobach's).	Jährlich 52 Hefte	à 0,20
Fürs Haus. Ausgabe A.	Vierteljährlich 13 Nummern	2,20
„ „ „ B.	„ 13 „	1,60
Hausschneiderei.	24 Nummern	à 0,15
Kindergarderobe.	3 Nummern	à 0,25
Kinder-Modenwelt, Deutsche	Vierteljährlich 3 Nummern	0,25
La Toilette moderne. Ausgabe A.	„ 3 „	3,—
Mode und Haus, ohne Kupfern.	„ 6 „	1,—
„ „ „ mit kolor. Bildern.	„ 6 „	1,25
Moden für Frau und Kind.	Jährlich 12 Nummern	à 0,25
Modenwelt.	Vierteljährlich 6 Nummern	1,50
Modenwelt, Grosse (Schwerin).	„ 6 „	1,—
Modenzeitung. Deutsche (Polich).	„ 6 „	1,50
Modenzeitung, Grosse (Bazar).	„ 6 „	1,50
Modenzeitung fürs deutsche Haus.	„ 13 „	à 0,15
Ratgeber, Häuslicher.	Jährlich 52 Hefte	à 0,15
Sonntags-Zeitung.	Illustr. Familien- und Modenzeitung. Vierteljährlich 13 Hefte	à 0,20
Modistin.	Zeitschrift für Putz. Vierteljährlich 6 Nummern	3,—
Wäschezeitung, Illustrierte.	3 Nummern	à 0,25
Wäsche- und Handarbeit zeitung.	Jährlich 12 Nummern	à 0,25
Wiener Mode.	Vierteljährlich 6 Nummern	2,80

Fachzeitschriften:

Arzt, Der praktische	Jährlich 12 Nummern	4,—
Berliner klinische Wochenschrift	Vierteljährl. 13 Nummern	6,—
Bäcker und Konditorzeitung.	„ 13 „	1,25
Baugewerkszeitung.	„ 26 „	3,—
Bauzeitung, Deutsche.	„ 26 „	4,—
Bienenzeitung, Leipziger.	Jährlich 12 Nummern	1,—
Briefmarken-Journal.	Illustriert. Halbjährlich 12 Nummern	1.50
Drechsler, Illustr. Zeitschrift für.	Vierteljährl. 6 Nummern	2,—
Feuerspritz-. Zeitschr. f. d. ges. Löschwesen.	Halbjährl 26 N.	3,50
Friseur-Zeitung, Allg. deutsche.	Mit Tafeln Viertelj. 3 „	2,—
Gartenwelt.	Wochenschrift für Gartenbau. „ 13 „	2,50
Gärtnerzeitung, Möller's Deutsche.	Halbjährlich 26 Nrn.	5,—
Geflügelbörse.	Vierteljährlich 26 Nummern	1,—
Gefiederte Welt	Vierteljährlich 13 Nummern	1,50
Genossenschaftswesen, Blätter für.	Jährlich 52 Nummern	6,—
Henze's Anzeiger für Kontor.	Jährlich 6 Nummern	4,—
Herrenmoden, Internationale	Ausg. I. Jährlich 12 Nrn.	15.—
Beobachter der Herrenmoden.	Vierteljährlich 3 Nummern	2,50
Modenpost.	„ 3 „	1,50
Modentelegraph.	„ 3 „	1,75
Modenzeitung, Europäische.	„ 3 „	3,40
Landwirtschaftliche Presse.	Vierteljährlich 26 Nummern	5,—
Lehrerzeitung, Allgem. Deutsche.	Halbjährlich 26 Nummern	4,—
Lehrmeister im Garten u. Kleintierhof.	Vierteljährl 13 Nrn.	1,—
Malerzeitung, Illustr. f. Dekorationsmaler.	„ 13 „	3,—
Mappe, Die ill. Fachzeitschrift f. Maler.	„ 3 Hefte und 13 Nummern Malerzeitung	3,—
Maschinen-Konstrukteur von Uhland.	Vierteljährl. 6 Hefte	8,—
— —	billige Ausgabe	4,—
Müller, Der deutsche.	Vierteljährlich 13 Nummern	1,50
Musikzeitung, Neue,	„ 6 „	2,—
Obst- und Gartenbau, Prakt. Ratgeber für.	Viertelj. 13 Nrn.	1,—
Papierzeitung.	Fachbl. f. Schreibwarenhandel. „ 26 „	1,—
Photographen-Zeitung, Deutsche.	Vierteljährl. 13 Nummern	2,50
Ratgeber für Amateurphotographen	„ 6 „	0,80
Sattlerzeitung.	Halbjährlich 12 Nummern	4,—
Schlosserzeitung, Deutsche.	Vierteljährlich 13 Nummern	1,50
Schuhmacher-Meister.	„ 13 „	1,50
Seifenfabrikant, Der.	„ 13 „	3,—
Sportzeitung, Illustr.	Jährlich 52 Nummern	à 0,20
Tierbörse.	Vierteljährlich 13 Nummern	0,90
Tischlerzeitung, Deutsche.	„ 13 „	1,75
Töpfer- und Zieglerzeitung.	„ 26 „	3,—
Der Turner. Illustr. Zeitschrift.	„ 6 „	1,25
Turnzeitung, Deutsche.	„ 13 „	1,50
Typographische Jahrbücher.	Järlich 12 Hefte	à 0,60
Uhrmacherzeitung, Deutsche.	Vierteljährlich 6 Nummern	1,80
Weidmann, Der.	„ 13 „	2,—
Werkstatt, Die	Zeitschr. f. Handwerker. Viertelj. 13 Nrn.	1,—
Zeitschrift für Drechsler.	Vierteljährlich 6 Nummern	2,—

WÜRZE Deine **SUPPEN**  mit **MAGGI**

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann. 4

„Es ist sehr freundlich von Dir, Onkel Albrecht; mich auf den berühmten Waldschnepfenstand mitzunehmen."

Sie klappte das Buch, in dem sie gelesen, zu, und ihre Blicke schweiften durch die altertümlichen, kleinen Scheiben des Fensters über die weiß und grau gesprenkelte Landschaft.

Die weißen Stellen sind Schneetriften, an denen Sonne und Lenzregen ihr Zerstörungswerk noch nicht vollendet.

Diese Frühjahrslandschaft dünkte Gesina tödlich langweilig. Es ist alles noch so leblos — keine Knospen, kein Sprießen; im Winde spürt man einen kalten Hauch, und die Regentropfen verdichten sich häufig zu Schneeflocken.

„Aprilschnee," sagte Onkel Albrecht, „der kommt, um den Winterschnee abzuholen."

Allein, der Winterschnee war in diesem Jahre hartnäckig und nicht fortzubringen. So lange es noch kalt war, zogen die Waldschnepfen nicht. Gesina bezeigte auch gar keine Ungeduld, diese Art Jagd kennen zu lernen. Sie kannte natürlich überhaupt keine Jagd und verstand deshalb nicht, wie man sich für das Weidwerk begeistern konnte. Ihr war der nordische Frühling so fremd, dieses schwerfällige Nahen des jungen, lachenden Gesellen, der im Süden kein Zaudern kannte, der dort eilig über Nacht sein Füllhorn über die erwartungsvollen Lande ausschüttet, unter dessen Schritten zauberschnell Blumen aufsprießen, Wasserbäche zu grollenden Strömen werden, bei dessen Atem unzählige Vogelstimmen erwachen — und der hier im Norden ein so grämliches Gesicht machte, als lohne es sich gar nicht der Mühe, sich ein bißchen anzustrengen.

Endlich wurde das Wetter milder, und an einem Abend, der wirklich etwas vom echten Frühling an sich hatte, begaben sich Onkel Albrecht und Gesina auf den Waldschnepfenstand. Der Weg dorthin führte zwischen Feldern hin, die noch zu feucht waren, um beackert zu werden. Zwischen gelbem, verdorrtem Gras vom vergangenen Jahr schoben sich bereits zarte, grüne Hälmchen hervor. Onkel Albrecht ging rasch voran, und Gesina mußte sich ordentlich zusammennehmen, um mit ihm Schritt zu halten.

„Bist müde, Kind?" fragte er, sich nach ihr umschauend.

„Nein, Onkel."

Es tat ihr wohl, dieses rasche Vorwärtsschreiten. Sie atmete den würzigen Erdgeruch in vollen Zügen ein. Die Brust wurde ihr weit dabei. Es war doch schön, so etwas Frisches, Herbes, das den ganzen Menschen gleichsam stählte und festigte.

Nun begann Wald von beiden Seiten des Weges — kümmerlicher Laubwald, durchsetzt von Ellern- und Nußgesträuch. Ab und zu ragten auch ein paar Eschen unter den Espen und Birken empor.

Dann ging es über einen breiten Graben — Gesina sprang tapfer mit von Stein zu Stein — und nun kam eine Birkenschonung, lauter zierliche, schlanke Stämme, in ihrem weißen Kleid einen scharfen Kontrast bildend zu dem Moorgrund, in dem sie wurzelten. Die Stämme spiegelten sich in den Wasserlachen, Onkel Albrecht wies Gesina einen Platz an.

„Aber mucksen darfst Du Dich nicht," gebot er, „werde zur Salzsäule, das gehört sich so auf dem Waldschnepfenstand."

Gesina lehnte sich an eine der schlanken Birken und der alte Herr stellte sich etwa zehn Schritte von ihr entfernt auf. — Regen durfte sie sich also nicht, nur schauen und hören.

Und da dämmerte in ihr das Verständnis auf für die Poesie des Waldschnepfenstandes, die Sonne, ein roter Ball, ist im Sinken — ihr Schein taucht die weißen Baumstämme in rosiges Licht — die laublosen Zweige wiegen sich leise im Abendhauch — und im Walde ertönt das Konzert der Vögel, die ihr Schlaflied singen.

Zuerst klingt es kräftig und laut durcheinander wie ein eifriger Wettgesang, dann fängt ein Vogelstimmchen an schlaftrunken zu zirpen, bis es schließlich ganz verstummt. Aus der Ferne vernimmt man den lauten Ruf der Rohrdommel, die im Schilfmeer nistet, und in die melodischen Stimmen der Singvögel mischt sich plötzlich aufdringlich das mißtönige Gekrächz der Krähen, welche einen Hauch von Alltäglichkeit und Prosa in diese Frühlingsnatur tragen.

Es wird vollständig Abend. Zwischen den Birkenstämmen steigen weiße Nebel empor, luftige Gebilde, welche vor Gesinas träumenden Augen phantastische Formen annehmen.

Es wird auf einige Minuten still, ganz still im Walde — da kommt es herangezogen über Gesinas Haupt — mit ganz eigenem Ton — sie hält unwillkürlich den Atem an — da reißt Onkel Albrecht sein Gewehr schußbereit empor — ein Knall — etwas Dunkles überschlägt sich in der Luft und fällt dann zu Boden.

„Die erste Waldschnepfe im Jahr," ruft der alte Herr fröhlich, „sie zog so günstig wie möglich — und gleich mausetot. Da sieh Dir mal solch einen Waldvogel an, Gesina."

Das junge Mädchen näherte sich neugierig und dabei mit einer Art Schauder.

„Solch ein flaumenweiches, kleines Geschöpfchen — wo nehmen die Menschen das Herz her, ein armes, kleines Tierchen zu töten," dachte sie und strich behutsam mit der Hand über das Gefieder des toten Vogels.

Onkel Albrecht ergriff die Schnepfe und schob sie seelenvergnügt in sein Jagdnetz.

„Ist es nicht ein riesiges Vergnügen?" fragte er und rauchte eine Zigarre an.

„Das „Imwaldeträumen" ja, die Jagd nicht," gab Gesina zur Antwort. „Wie kann man nur morden?"

„Man mordet doch auch Menschen, Kind, und das nicht immer mit Schwert und Blei. Nein, das ist das Schlimmste nicht. Man mordet oft ganz still und unmerklich durch Worte und Taten — man quält so lange, bis das Opfer tot, wenn es auch herumgeht — lebt und atmet. Aber innerlich ist der Mensch tot und der wirkliche, leibliche Tod ist Leben für ihn. Man mordet aus Haß und aus Gleichgültigkeit. Weißt Du, Kind, gegen das, was die Menschen sich oft untereinander antun, in ihrer sogenannten „schönen Menschlichkeit", sind meine Tiermorde auf der Jagd noch gottgefällige Werke. Es ist nun einmal so auf der Welt: Was schwach ist und wehrlos, wird getötet und — aufgefressen. Meine liebe Schwester Amata versteht es vorzüglich, Waldschnepfen zu bereiten. Ein leckerer Bissen, solch ein kleiner, zarter Vogel. Aber still jetzt — vielleicht ziehen noch ein paar —?"

Nun begann auch Gesina gespannt auf das Herannahen einer Waldschnepfe zu warten.

Sie wurde ungeduldig und nervös beim angestrengten Horchen. Sie hoffte, nichts zu vernehmen. Mochten die armen Waldvögel ihren Flug in einer anderen Richtung nehmen, dann blieben sie vom tödlichen Schrot verschont.

Stille — tiefe Stille — und jetzt ein Schuß, ein lautes hallendes Echo weckend.

„Wenn jetzt eine Schnepfe fiel, so tat sie das in Haldburg," brummte Onkel Albrecht. 207,16

„Verdammt gutes Jagdterrain dort drüben, müßte eigentlich nächstens mit dem Rembert ein Kompagniegeschäft machen. Vielleicht war es auch sein Buschwächter, der die Schnepfe geschossen oder nicht geschossen, und der junge Herr ist gar nicht auf dem Stand, sondern irgend wo anders in der Welt, wo es ihm schöner vorkommt, als in Esthland."

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt
Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 213. Donnerstag, 11 September 1913

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Des Knaben erster Schulgang.

Von Tante Frida.

Da gehst du nun — es ist der erste Schritt
In deine Welt! Es öffnen sich die Türen
Des Wissens dir; — o nimm den Segen mit
Der Mutter, die dich ferner kann nicht führen.

Ich hieß dich geh'n, still löst' ich auf das Band,
Das dich an Mutterhand so süß geschlossen.
So steht die Mutter wohl am Meeresrand
Und sieht des Sohnes Kahn vom Ufer stoßen.

Von nun an — o wie manches Meisters Hand
Wirst du ergreifen, wie hindurch dich schlagen
Durch Schul' und Schule, bis dein Schifflein Land
Gefunden, und die Antwort deine Fragen!

O, daß in eines Meisters Schule nur
Ich dich am Ende deiner Schulen finde!
Sein ist der Wahrheit Reich, — auf seiner Spur
Wird Sohn und Mutter wieder froh zum Kinde.

Ein Zug Friedrichs des Großen.

Von Onkel Hans.

Ein Geheimrat mit Namen Galster hatte große Summen veruntreut. Entdeckt, kam er auf die Festung nach Spandau. Nach Verlauf einiger Zeit empfing der König folgenden Brief: „Ich bin der Bruder des unglücklichen Galster, dessen Vergehungen Ew. Majestät mit Recht bestrafen, dem ich aber mehr verdanke, als meinem Vater. Ich wohne im Magdeburgischen als Prediger in einem kleinen Dorfe und habe sieben Kinder, bei einer Einnahme, die nicht hinreicht, sie zu nähren. In seinem Wohlstande unterstützte mich mein Bruder reichlich. Jetzt hätte ich Gelegenheit, mich dankbar zu erweisen, da ich zu einigen Mitteln gekommen bin. Mein Bruder ist alt, krank, gefangen. Schenken Sie mir, Sire, diesen unglücklichen Mann, damit ich ihn zu mir nehmen und als Bruder pflegen kann.“ Der große König, gerührt, antwortete: „Ich gebe Euch Euern Bruder los, so wie Ihr mich darum gebeten habt, und da Ihr sagt, daß er arm sei, so habe ich ihm eine Pension von 500 Talern zugelegt. Er soll aber bei Euch in Eurem Bezirke bleiben, weder an mich schreiben, noch auswärtige Korrespondenz führen. Handelt er hier wider, so kommt er lebenslang nach Spandau.“

Affen als Schauspieler.

Von Onkel Artur.

Die Affen, auch Vierhänder genannt, bilden mit dem Menschen die erste Ordnung der Säugetiere, die Primaten, unter welchem Namen bereits Linné die Ordnung aufgestellt hatte. Sie stellen die durch die Formen des Kopfes und der äußeren Gliedmaßen menschenähnlichsten Tiere dar. Alle Affen ohne Ausnahme haben alle drei Arten von Zähnen, ein großenteils nacktes Gesicht und nach vorn gerichtete Augen, allein besonders ausgezeichnet sind sie durch ihre vier händeartigen Füße mit einem den übrigen Fingern gegenüberstehenden Daumen, der sie fähig macht, mit allen Füßen zu greifen. Dagegen sind sie nicht imstande, aufrecht zu gehen, weil ihre Hinterfüße der dazu erforderlichen Sohlen entbehren, und weil das schmal gebaute Becken und die schwachen Beine den Körper nur unvollkommen zu tragen vermögen, so daß sie beim Versuch, zu gehen, mit eingeknickten Knien dahinwanken. Die den Affen natürlichste Ortsbewegung ist das Klettern, worin sie kaum von einem anderen Tiere übertroffen werden dürften. Ihre Nahrung besteht vorzugsweise in Früchten, doch fressen sie, namentlich in der Gefangenschaft, allerlei Nahrungsmittel, besonders Eier, Backwerk und dergleichen. Die seelischen Tätigkeiten der Affen wurden von jeher als die der meisten Säugetiere übertreffend anerkannt. Ganze Völker der niedrigsten Kulturstufe haben, durch den menschenähnlichen Körperbau der Affen verleitet, in diesen Waldmenschen gesehen, welche nur aus Scheu vor der Arbeit die Sprachfähigkeit verleugneten. Die Affen der Alten Welt sind, wie die meisten übrigen, in der Jugend weit gelehriger und sanfter als im Alter. Die Affen der Neuen Welt, meist kleiner als die der Alten Welt, sind weniger wild und lebhaft und daher leichter zu zähmen.

Quadrat-Aufgabe.

A	A	A	A	A	A	Kleidungsstück.
B	E	E	E	E	G	Kanton in der Schweiz.
H	H	I	I	L	M	Männlicher Vorname.
N	N	N	O	O	O	Jüdisches Gesetzbuch.
R	R	R	R	R	R	Versteckter Spott.
T	T	T	T	T	U	Schlange.

Die Buchstaben in vorstehendem Quadrat sind so zu ordnen, daß die wagerechten Reihen den danebenstehenden Bezeichnungen entsprechende Wörter ergeben. Sind die Wörter richtig gefunden, so nennen die erste und letzte senkrechte Reihe einen deutschen Reformator.

Zauber-Viereck.

A	D	D	E	Fluß in Italien.
E	I	L	N	Stadt.
N	O	O	O	Römischer Kaiser.
O	R	R	R	Sehr beliebtes Mundwasser.

(Die Auflösung der Rätsel usw. erfolgt in der nächsten „Kinderlaube“. D. Red.)

Auflösung des Rätsels aus der vorigen „Kinderlaube“.

Amerika.
Asen.
Mais.
Ebom.
Rebe.
Iran.
Kreta.
Asien.

Hanne vom Deich.

Roman aus dem Seeleben von Heinz E'Monts.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hart und langsam stieß Frau Trude die Worte heraus, und ein Lauern flackerte in ihren Nichtern.

Hinnerk stockte der Atem.

Draußen erhob die Sirene des „Bismarck“ ihre gewaltige Stimme. Gleichzeitig wurde die Tür aufgerissen, und ein Quadermaster meldete, man befinde sich bereits dicht unter Wight.

„Dann auf den Posten, mein Freund!“ lachte Frau Trude und rückte vor dem Spiegel ihre Mütze zurecht. „Zeigen Sie Frau Hane, daß auch wir nicht schlafen.“

20. Kapitel.

Vier Monate, nachdem die „Möwe“ im Dunst des Horizonts den wehmutverschleierten Blicken Hannes entschwunden war, erhielt sie von Hinnerk den ersten Brief. Er war noch auf See geschrieben und gleich nach Ankunft des Schiffes in Valparaiso zur Post gegeben.

Wohl zwanzigmal las Hanne an jenem Tage das Schreiben durch, sie kannte die zärtlichsten Stellen schließlich auswendig, sie vermochte sich nicht mehr von diesem Schatz zu trennen. In ihrem Mieder, dort, wo das Herz so heiß schlug für den fernen Geliebten, dort hatte sie das Kuvert mit seinem kostbaren Inhalt geborgen. Und wenn sie aus war zum Schneidern, und beim Vornüberbeugen sich ein leises Rascheln hören ließ, da überlief es sie kalt und warm; ihr Atem stockte, und ihr Antlitz erglühte wie der Westhimmel an schönen Abenden, aus Furcht, die Leute möchten ihre Gedanken erraten haben.

Sie arbeitete sehr fleißig in diesen Sommermonaten. Man hatte allmählich Vertrauen zu ihr gewonnen und bedachte sie reichlich mit Aufträgen. Ihr Geschick war ja auch zu traurig, und sie sind einmal ein gutmütiges Leut, die vom Billwärder Deich; mit goldenem Kinderherzen unter rauher, oft abstoßender Schale.

Weiter schritten die Tage.

Die „Möwe“ war von Valparaiso nach Australien gegangen. Eine kurze Karte hatte es ihr gemeldet. Eigentlich hoffte sie auf einen Brief, indessen, man weiß ja, wie es zugeht an Bord. Der Bestimmungshafen wird oft erst in letzter Minute bekanntgegeben. Und dann der Dienst, der schwere Dienst!

Damit tröstete sich Hanne und begann tapfer weiter zu zählen, die Tage und die Wochen, und freute sich über jeden Morgen, an dem Frau Sonne die schlafenden Felder wachküßte, über jeden Abend, der seine Freudenfeuer im Westen aufglühen ließ.

Die Heimkehr des Geliebten wieder einen Schritt näher.

Doch dreimal schon war der Sommer ins Land gekommen, und noch immer blieb die „Möwe“ der Heimat fern. Auch ein Brief war nicht mehr in dem bescheidenen Haus am Billwärder Deich abgegeben worden, nur dann und wann eine Karte mit flüchtigem Gruß.

„Der schwächer und schwächer werdende Tropfenfall eines versiegenden Quells,“ dachte Frau Lehnert immer, wenn Hanne eine der buntbedruckten Karten in den zitternden Händen hielt.

Das Herz der alten Frau krampfte sich zusammen, wenn sie mit ansah, wie tapfer das Mädchen die bittern, salzigen Tränen niederkämpfte, die heiß in ihr emporquollen.

Zum vierten Male seit dem Abschied Hinnerks brannte in den Feldern der rote Mohn, der Kornblumen Blau wetteiferte lachend mit dem des sonnendurchglühten Firmaments, die Aehren beugten sich tief unter der Last der in ihnen geborgenen goldenen Schätze, und das erste Klingen der Sensen scholl durch die Wiesengründe.

Da meldete eine der lakonischen Posten die in den nächsten Tagen erfolgende Abreise der „Möwe“ aus Honolulu. Nach Neuyork gehe die Reise, und dann — dann werde man den Kiel endlich wieder heimwärts wenden.

Es war Abend: durch die geöffneten Fenster sah die so bekannte Feierstimmung, die Geranien und Fuchsien vor den Fenstern spreizten sich und prahlten.

Nochmals und nochmals las Hanne die wenigen Zeilen, ihr Herz hämmerte in schweren Schlägen bis zum Halse hinauf.

Konnte es ein solches Glück noch geben? Er würde wirklich wiederkommen? Er, den sie noch immer liebte über alles?

Sie sah nach dem Abgangsstempel.

Die Karte war Anfang Juni von Honolulu abgegangen. Jawohl, Anfang Juni. Dann mußte er — sie begann an den Fingern zu zählen — einen, zwei, drei Monate, dann mußte er Anfang September in Neuyork sein. Und wenn die Liegezeit nicht gar zu lang bemessen war, traf er um Weihnachten herum auf der Elbe ein.

Weihnachten!

Interessierte sich eingeladen
Hehrenberg-Gymnasiums und
guten anwesend. Unter
Prophe war die Begrüßung
machte einen ergreifenden
offiziere ihre geretteten Ka
sahen, um sie den Bahnhöfe
zu führen.

Raub

Braunschweig, 11.
im Oberharz ist der Schüt
Karl Schröder in seinem
den worden. Der Tat
leute, die am Abend vorh
macht hatten und jetzt v
der Leiche wurde das le
des gefunden.

Kiental, 11. S
leute, die in dem Verda
und Schlächtermeister Sch
werdet und heraukt zu h
nach Osterode gefolgt,
jüngste einkleiden wollten,
nicht zulassen wollte, da
sich besorgten, kam es
die Polizei herbeigerufen

Statt bes
Gott dem Al
unerforschlichen R
gen 10 Uhr nach
Geduld ertragene
durch die Heilsmi
sern guten, lieben
Onkel
Wilhe
im Alter von 24
zu nehmen.
Um stilles E
Die trauer
Schwerter
Die Beerdig
3 Uhr vom Sterbe

! Favorit Modenalbum
Favorit Handarbeitsal
Alleinverkauf für

1688

Gers
garantiert r
— Q
L.
5223

Kochher
Kinderwagen
Kinderwagen
Kinderwagen
46 cm
Tonnen
1 Wa
Kinderwagen

Weihnachten!

Wenn die Winternebel flogen und alles erstarrt war vor des Eisigen Grimm, dann brannte ihr ein holder Liebesfrühling. O, dieses Glück, dieses Glück!

Und von ihren Gefühlen überwältigt, warf sich Hanne vor dem Sofa auf die Knie, barg ihr Gesicht in den voll und rund gewordenen Armen und weinte Tränen der Freude und der Sehnsucht.

Der Herbst, der große Maler, kam ins Land, das Laub der Linden auf dem Röhrendamm und der Birken in dem Gehölz bei Moorsleth, überhaupt alles, was vor kurzem noch in so sommerlicher Frische prangte, gefiel sich in bunten prächtigen Tinten.

Hoffnungsfroh riß Hanne wieder ein Blatt herunter vom Wandkalender.

Der fünfzehnte September; noch gut zwei Monate. Sie war, nun die schreckliche Zeit des Harrens zur Neige ging, munter und guter Dinge.

Ihre schmal gewordenen Wangen festigten sich wieder; wenn sie über die Straße ging, warf sie den Kopf in den Nacken wie vordem und hätte voll freudigen Stolzes es einem jeden zurufen mögen, sie sei Hanne Link, die Braut des Steuermanns Versen von der „Möwe“, der nun zurückkehre nach halb dreijähriger Fahrt.

Häufig saß sie an jener Stelle auf dem Deich, die ihr durch das letzte Zusammensein mit Hinnerk geradezu heilig geworden war, halbvergraben in dem sattgelben Strandginster, und sah erwartungsvoll hinaus auf den blitzenden Strom. Ihre Abneigung gegen das Wasser und die See war geschwunden. Die waren es ja, die ihr den Geliebten in kurzer Zeit schon wiedergeben mußten.

Der zwanzigste September.

Noch immer keine Nachricht, daß die „Möwe“ in Newyork gelandet sei. Aber wer kann bei einem Segelschiff einen Termin festsetzen, einem Segelschiff, das von Wind und Wellen so abhängig ist.

Der fünfundzwanzigste September.

Wo war die vielgerühmte Schnelligkeit der „Möwe“? Ja, Wind und Wasser hatten kein Herz. Sie hätten ihr sonst den Geliebten nicht so lange fernhalten können.

Der fünfte Oktober.

In der Natur begann schon das große Sterben, und die ersten Spätjahrsstürme brausten. Die Kastanien auf dem freien Platze um die Johanneskirche verbeugten sich ein über das andere Mal vor dem West, dem gewaltigen Herrn, daß ihre stachligen Früchte hinabregneten in den Staub und platzten mit leisem Knall. Der wilde Wein an der Laube vor dem nahen Tanzhause von Meier brannte wie loderndes Feuer, und in den Büschen an dem Knickweg hin gen Moorsleth naschten die Stare an den brennendroten Vogelbeeren.

Hanne wurde in diesen Tagen des Vergehens unruhig.

Wenn all das Dahinsinken um sie her nur der Vorbote einer entsetzlichen Vernichtung wäre, der Vernichtung all ihrer Hoffnungen, all ihres Glücks?

Eine fürchterliche Angst packte sie, und an einem trüben Nachmittage jagte sie hinab nach Cuxhaven. Das Herz war ihr zum Zerspringen voll, und es trieb sie wie mit magnetischer Gewalt nach jener Stelle, von der aus sie die „Möwe“ hatte einteilen sehen.

Stundenlang stand sie auf der klitschigen Mole, sehnsuchtsvoll reckte sie die Arme aus, und klagend entrang sich ihrem Munde der Name des so Heißgeliebten:

„Hinnerk!“

Doch keine weiche Stimme antwortete ihr, wie einst in den Tagen des Glücks; nur das Meer pochte donnernd an den Fuß der Mole und warf höhnisch seinen Blütenschnee der Einsamen in das wieder so bleiche Gesicht.

Die Abenddämmerung lag in der Luft, als Hanne, vom Venloer Bahnhof kommend, an der Ecke des Billwärder Deiches auf Male Flick stieß.

Hanne mochte die nun bald Zwanzigjährige nicht recht leiden. Die renommierte ihr zu viel mit ihrer Liebe zu Gerd Paulsen und ließ oft Andeutungen fallen, daß ihr Hannes Verhältnis zu dem Steuermann ihres Liebsten nicht ganz unbekannt sei. Sie meinte das durchaus nicht böse; sie war eben nur aus anderem Holz geschnitzt, wie die zartfühlende Hanne, die nicht begriff, daß man seine Empfindungen so offen zu Markte tragen konnte.

„Du“, schlängelte sich Male Flick an Hanne heran, „hast du schon gehört: Gerd Paulsen ist wieder hier. Heute nachmittag ist er mit dem „Gellert“ von Cuxhaven heraufgekommen. Er und Steuermann Versen haben in Neuyork abgemustert, und nun will er auf Schule gehen.“

Hanne blieb stehen. Ein freudiger Schreck bannte ihre Glieder. Hinnerk von der „Möwe“ abgemustert! Dann war er wohl auch schon hier und hatte womöglich schon nach ihr gefragt, während sie in törichter Einfalt in Cuxhaven auf der Mole stand. Gewiß, so war es. Er wollte sie überraschen und folgte nun mit Ungeduld dem Kreislauf des Zeigers auf der Uhr bis zu ihrer Heimkehr.

„Und was ich noch sagen wollte,“ fuhr Male fort, „Steuermann Versen ist in Wilhelmshaven bei den „Mariners eingetreten. Die alte Pieperich hat es heute morgen meiner Mutter erzählt. Und die weiß es von ihrem Sohn. Der hat den Steuermann in Southampton getroffen.“

Hanne fühlte, wie alle Farbe aus ihrem Gesichte wich. Sie wankte und wäre gestürzt, hätte Male Flick sie nicht am Arm gefaßt.

„Laß nur, es ist schon wieder vorbei,“ wehrte Hanne ab. „Es war es — ich glaube, ich habe mich erkältet und muß mich ein paar Tage hinlegen.“

Und mit schleppenden Schritten ging sie hinüber nach ihrer Wohnung.

Betroffen sah Male ihr nach.

„Wie kann einem so etwas so nahegehen? Sie wird doch am Ende nicht geglaubt haben, daß der Neffe des reichen Senators Söltzen sie heiratet? Ja, wenn der Herr Steuermann, anstatt von der Uhlenhorst, vom Billwärder Deiche stammte, dann wäre es vielleicht was geworden. Aber so —“

Sie schnippte mit den Fingern und pfiff Rieke Paulsen heran, die gerade aus Kaufmann Dachaus Laden trat, um ihr die eben erlebte Szene brühwarm mitzuteilen.

Frau Lehnert empfing Hanne mit stummem Vorwurf und reichte ihr wortlos einen Brief.

Hastig trat das junge Mädchen an das Fenster. Es war schon zu dunkel im Zimmer, um noch lesen zu können.

„Ach!“

Ein schmerzliches Stöhnen rang sich von Hannes Lippen.

Ein Brief von ihm; ein Brief mit deutscher Marke und dem Poststempel Wilhelmshaven! Das konnte nur das Ende sein. Das Ende eines Traumes, der so reich war an wonnigen Stunden, aber auch an tiefer Bitternis.

Dann saß Hanne in der Sofaecke, derselben Sofaecke, die Zeuge war all ihrer Freuden und all ihrer Schmerzen, und las und las. Und das gelbliche Licht der Hängelampe sah in des Mädchens Antlitz eine tiefe Blässe, ein irres Flackern in den schreckhaft großen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Humor.

Das nicht! „Na, weißt du, du wirst nie bemerkt haben, daß ich Leuten nachlaufe, weil sie Geld haben!“

„Das nicht, aber ich habe schon öfter gesehen, daß Leute dir nachgelaufen sind, weil du kein Geld hattest.“

Die verrückte Tante.

Humoreske nach dem Englischen.

Von Otto Landsmann.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Dann sind wir im reinen miteinander. Du lehnst mein Anerbieten ab: also geh' und arbeite! Ich glaube, du bist ein Genie en miniature und brauche deshalb deinetwegen nicht besorgt zu sein.“

„Dein Anerbieten ist mir unverständlich,“ nahm Jack wieder das Wort, ihre unfreundliche Bemerkung nicht beachtend.

Der arme Bursche befand sich in einer entsetzlichen Aufregung; es war ihm, als grinsten ihm aus allen Ecken und Enden höhnische Gesichter entgegen. Er hatte jetzt nur den einen Wunsch, wieder weiterzukommen und dementsprechend wandte er sich abermals zur Tür. Da schellte es an der Haustür.

„Das ist sie!“ rief Mrs. Lindsay. „Ich bat sie für heute nachmittag um ihren Besuch. Also, bist du fest entschlossen, Jack? Du willst sie nicht? Es war vielleicht zu viel verlangt. Doch laufe nicht durch diese Tür davon, sonst wirst du ihr begegnen. Geh' lieber hier in das kleine Zimmer und warte dort einzige zehn Minuten, dann komm wieder zu mir! Ich wünsche bloß, daß du sie einmal siehst, wenn auch mein Plan natürlich aufgegeben ist.“

„Ich will sie nicht sehen, ich will auf der Stelle fort, adieu!“

„Jack, tu mir diesen letzten Gefallen! Du brauchst nicht im Zimmer zu bleiben. Komm nur herein und nimm Abschied von mir, wann es dir beliebt. Du kannst dich so ungehobelt und mürrisch benehmen wie du willst, aber darauf bestehe ich, du mußt sie sehen.“

Jack flüchtete sich, denn die Besucherin klopfte bereits an die Zimmertür. Es war Miß Lila Jones.

Mrs. Lindsay empfing sie mit herzlicher Freude. Nachdem sie ihr für ihr Kommen wiederholt gedankt, begann sie ernster zu reden.

„Ich habe viel über Sie nachgedacht, seitdem wir uns trennten, und wenn Sie nichts dagegen haben, meine Liebe, will ich ganz offenherzig sein. Erstens ist es ganz und gar unmöglich, daß Sie einen armen Mann heiraten!“

Lila lächelte errötend, dann sah sie die alte Dame wehmütig an.

„Ich muß Ihrem Bruder vollkommen recht geben, es ist für Sie eine traurige Aussicht. Also hören Sie mich einmal an. Ich sagte Ihnen vor einigen Tagen im Eisenbahnwagen, daß mir die französischen Heiraten so gut gefallen und daß ich dieselben unübertrefflich halte. Können Sie sich daran noch erinnern? Nun ist mir der sonderbare Einfall in den Kopf gekommen, eine solche Heirat für Sie zustande zu bringen, eine Verbindung, gegen welche Ihr Herr Bruder keinen Einwand erheben kann. Es ist mein Wunsch, daß Sie allen romanhaften Gedanken entsagen und Vernunft annehmen und mich und Ihre Verwandten glücklich machen, — heiraten Sie meinen Neffen!“

Lilas Gesichtsausdruck hatte eine auffallende Veränderung erlitten. Verwundert starrte sie Mrs. Lindsay an, und der einzige Gedanke stieg in ihr auf: „Die gute arme Frau ist verrückt!“ Wenn sie nur schon aus dem Hause heraus und in Sicherheit wäre! Sie fühlte eine unsägliche Angst in sich und wußte gar nicht, was sie sagen sollte.

„Aber Sie wissen ja — ich sagte Ihnen —,“ stammelte sie, „ich dachte, Sie würden es begreiflich finden —.“

„Ich hatte Sie damals vollkommen richtig verstanden,“ erwiderte Mrs. Lindsay lächelnd. „Soeben habe ich mit meinem Neffen gesprochen. Ich verlangte von ihm, allen törichten Plänen zu entsagen und Ihnen seinen Antrag zu machen. Meine Liebste, wenn er darein willigen würde, Sie zu heiraten, würde ich ihm mein ganzes Vermögen und ihm schon jetzt fünfzehnhundert Pfund jährlich auswerfen. Willigt er nicht ein, so enterbe ich ihn und setze dann Sie zu meiner Erbin ein. Dem steht nur ein Hindernis im Wege.“

„Mehr als eins, wie mir scheinen will. Doch dieses eine wäre?“ fragte Lila so ruhig, als sie es vermochte.

„Er erklärt, er wolle nichts mit Ihnen zu schaffen haben. Er will das Mädchen, mit welchem er sich in Frankreich verlobte, nicht sitzen lassen. Aber ich glaube, wenn er Sie sieht —.“

„Bitte, Mrs. Lindsay, darüber brauchen wir keine weiteren Worte zu verlieren!“ wehrte Lila, indem sie mit glühenden Wangen und vor Bestürzung und Zorn blitzenden Augen sich erhob. „Was Sie da sagen, kann unmöglich Ihr Ernst sein. Sie können das nicht wollen — so etwas ist einfach ein Ding der Unmöglichkeit! Wie könnte ich Ihr Geld annehmen — ich, eine völlig Fremde! Und wahrhaftig, ich habe noch niemals in meinem Leben so etwas Sonderbares gehört!“

„So schien auch Jack zu denken,“ bemerkte Mrs. Lindsay kaltblütig. „Sie nehmen meinen Vorschlag in der gleichen Weise auf, wie der arme Junge es tat.“

„Hielten Sie es wirklich für möglich, daß eines von uns beiden einwilligen könnte?“ fragte Lila, deren Augen bei dieser Frage aufblitzten, daß Mrs. Lindsay sie voller Bestürzung anschaute. „Uebrigens kann ich mich nicht genug über Sie wundern. Entsinnen Sie sich denn nicht mehr, wie Sie mir rieten, nicht nachzugeben, sondern standhaft zu bleiben? Inzwischen habe ich mich mit der Hoffnung getragen — Sie waren so gütig auf der Reise —“ Lilas Stimme schwankte; sie biß sich auf die Lippen, und ihre Augen feuchteten sich plötzlich, sie war dem Weinen nahe. Der Schmerz, die bittere Enttäuschung, die fast beleidigende Zumutung von seiten einer Person, auf deren Unterstützung sie ein felsenfestes Vertrauen gesetzt hatte, waren zu viel für sie zu all dem Liebesleid, das sie auszustehen hatte.

Mrs. Lindsay sah sie einen Moment forschend an, und ein schmerzliches Ringen ließ sich auch in ihren Zügen lesen. Jetzt stand sie auf, ging auf Lila zu, nahm deren Gesicht zwischen ihre Hände, küßte sie und sah sie mit so glücklichen, liebevollen Augen an, daß das junge Mädchen unwillkürlich ihre Tränen zurückdrängte.

„Ich bin eine recht böse Hexe, nicht wahr?“ sagte die alte Dame. „Nun, Sie mögen das jetzt glauben, aber in einigen Sekunden sicher nicht mehr.“

Dann eilte sie an die Tür des Nebenzimmers, öffnete dieselbe und rief Jack.

Er kam zögernd aus der kleinen Stube.

„Komm nur herein, Jack,“ forderte die Tante ihn gütig auf. „Hier ist meine Freundin. Du brauchst dich gar nicht vor ihrer Bekanntschaft zu fürchten, sie will durchaus nichts von dir wissen, und ich habe sie bereits auch davon unterrichtet, daß du ebensowenig von ihr wissen willst, — ihr beide denkt eben, ihr habt es mit einer verrückten Alten zu tun; deshalb, bitte, geht meiner letzten Grille Folge und schüttelt euch die Hände! Doch wie, was, Jack, das schickt sich ja nicht, du vergißt dich ja!“ fügte sie bei, denn Jack hatte „Lila!“ gerufen und Lila einen leisen Schrei ausgestoßen, und sie waren einander keineswegs wie Fremde begegnet, sondern wie lange getrennte Liebende.

Mrs. Lindsay aber trat lächelnd von beiden weg an das Fenster mit den Worten: „So was verdankt man einer „verrückten Tante“!“

Unteroffiziere sich eingefunden hatten. Senator von Behrenberg-Goßler und Angehörige der Geretteten waren anwesend. Unter dem Eindruck der Katastrophe war die Begrüßung ernst und bewegt. Es machte einen ergreifenden Eindruck, als die Unteroffiziere ihre geretteten Kameraden unter die Arme faßten, um sie den Bahnsteig entlang zum Ausgang zu führen.

Raubmord.

Braunschweig, 11. Sept. In Braunslage im Oberharz ist der Schlächtermeister und Gastwirt Karl Schröder in seinem Lokal erschossen aufgefunden worden. Der Tat verdächtig sind 2 junge Leute, die am Abend vorher eine größere Zeche gemacht hatten und jetzt verschwunden sind. Neben der Leiche wurde das leere Portemonnaie Schröders gefunden.

Klaustal, 11. Sept. Die beiden jungen Leute, die in dem Verdachte stehen, den Gastwirt und Schlächtermeister Schröder in Braunslage ermordet und beraubt zu haben, sind über Klaustal nach Osterode geflohen, wo sie sich in einem Geschäfte einkleiden wollten. Da der Geschäftsführer nicht zulassen wollte, daß sie dieses im Geschäfte selbst besorgten, kam es zu einem Streite, wodurch die Polizei herbeigerufen werden mußte. Bei dem Erscheinen der Polizei wurde diese mit Schüssen empfangen. Hierbei wurde der Arbeiter Luchterhand getötet und der Polizeibeamte Müller am Kopfe verletzt. Während es gelang, einen der Mörder festzunehmen, flüchtete der andere in ein Hinterhaus, wo er sich verbarrikadierte und aus seinem Verstecke Schüsse abgab. Die Polizei erwiderte die Schüsse. Schließlich legte man Schwefel an, um den Verbrecher aus seinem Verstecke auszuräuchern. Als er sich am Fenster zeigte, wurde er durch einen Schuß getötet.

Tödliche Fliegerstürze.

Paris, 11. Sept. Im Aerodrom von Lyon verunglückte gestern abend der Flieger Chonnienne, dessen Apparat sich während eines Gleitabfluges überschlug und aus einer Höhe von 25 Metern abstürzte. Der 19jährige Pilot wurde tot unter den Trümmern seines Apparates hervorgezogen.

Petersburg, 11. Sept. In Sebastopol stürzte der russische Militärflieger Leutnant Druschninn mit einem Nieuport-Apparat aus einer Höhe von 30 Metern ab und war sofort tot. Druschninn ist das 22. Opfer der russischen Aviatik.

Die Cholera in Rumänien.

Paris, 11. Sept. Die Cholera greift in Rumänien immer weiter um sich. In Bukarest sind über 600 Fälle festgestellt worden, die jedoch hauptsächlich in den Vororten ermittelt wurden. Die Seuche ist durch bulgarische Truppen von der Tschataldscha in die anderen Balkanländer verschleppt worden.

Die Cholera in Ungarn.

Budapest, 11. Sept. Wie gemeldet wird, ist bei 2 Schulkindern und einem Advokaten Cholera festgestellt worden. Ein Schulkind ist bereits gestorben. Man ergriff sofort die größten Vorsichtsmaßregeln und sperrte die Schule. Die Erkrankten wurden ins Spital eingeliefert.

Die türkisch-bulgarische Verständigungskonferenz.

Konstantinopel, 11. Sept. Auf türkischer Seite hält man nach wie vor an der Hoffnung auf einen glatten Verlauf der Verhandlungen mit Bulgarien fest. Auch eine Unterredung mit dem Obersten Dschemal Bey im Hotel mit den bulgarischen Delegierten trug zur Annäherung bei. Auch der türkische Handelsminister Bostani ist ohne offiziellen Auftrag fortgesetzt eifrigst im Sinne einer Verständigung bemüht.

Wochenmarkt.

** Schwerte, 10. Sept. Kartoffeln per Ztr. 3,50 Mark, Butter per Pfd. 1,30 Mk., Eier 11 Stck. 1 Mk., Rindfleisch 90 Pfg., Schweinefleisch 1,10 Mark, Kalbfleisch 1 Mk., Hammelfleisch 90 Pfg., ger. Speck 1 Mk., Rotkohl 20—30 Pfg. pro Kopf, Weißkohl 15—20 Pfg., Wirsing 20—25 Pfg., Salatgurken Stück 15 und 20 Pfg., Einmachgurken 100 Stück 70 Pfg. bis 1,50 Mk., dicke Bohnen 5 Pfd. 30 Pfg., Einmachbohnen 15—18 Pfg. per Pfund, Birnen 15—20 Pfg., Aepfel 15—25 Pfg., Pflaumen 8—10 Pfg. per Pfd.

Briefkasten.

Alter Abonnent. Die Sache ist noch nicht verjährt, sodaß Sie auch jetzt noch wegen Hausfriedensbruch und Körperverletzung Strafantrag stellen können.

Reservist. Die Staatseinkommensteuer wird bei militärischen Uebungen für die betreffenden Monate, in welche die Uebung fällt, in Abgang gestellt; ebenso sind während der Uebung keine Beiträge zur Invalidenversicherung zu entrichten. Die Beiträge zur Krankenkasse fallen nur dann fort, wenn der Kasse vor Beginn der Uebung Mitteilung gemacht worden ist.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Kraas, beide in Schwerte.

Hansa-

Backpulver
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
Salicyl

3038

erfreuen sich der Vorliebe der Hausfrauen

Wer 50 Prämienscheine an die Nährmittelfabrik Hansa in Bielefeld einsendet, erhält gratis und franko eine grosse Dose Keks als Prämie.



Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 10 Uhr nach langem schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt durch die Heilsmittel der röm.-kath. Kirche, unsern guten, lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Wrede

im Alter von 24 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stilles Beileid bitten 5895

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, den 10. September 1913.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Iserlohnerstr. 39, aus statt.

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !! Favorit Schnittmuster !!!

Alleinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

1888 Ostenstraße 20.

Gerstenmehl

garantiert rein in unerreicht schöner — — Qualität empfiehlt — —

5223 **L. Weinberg.**

Koche mit Knorr

Knorr-Suppenwürfel 5874
schmecken am besten!
Knorr-Suppenwürfel
sind am ausgiebigsten!
Knorr-Suppenwürfel
sind darum am preiswertesten!
46 Sorten, wie Königin, Tomaten, Weiberfreu 2c.
1 Würfel, 3 Teller, 10 Pfennig.
Ebenso anerkannt sind
Knorr-Hafermehl, Haferflocken.

Wer verkauft sein Haus evtl mit Geschäft od. sonst. Grundstück hier od. Umg.? Offerten beförd. unter K. R. 9657 die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Dortmund.

Katalog gratis

3 echte Zimmer Mk. 1000

Eichen Speisezimmer
Eichen Schlafzimmer
Natur Küche
Größtes Entgegenkommen.
Mit Garantieschein.

Möbelausstellung
Paul Michaelis
Dortmund,
Mönchenwordt 2 part (kein Laden) an d Propsteikirche
Ansicht frei

Umständehalber ein
7jähriger kräftiger
Grauschimmel
(Stute) sofort zu verkaufen.
W. Tönnis
5877 Garenfeld.

Kleiner, gelber
Rehpinscher
weiße Brust, weiße Pfötchen, weiße Schnauze, entlaufen.
Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen Belohnung abzugeben i. d. Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 5883

Bekanntmachung.

Die Liste der **stimmfähigen Bürger** der Stadt Schwerte und die Abteilungslisten liegen vom 15. bis 30. Sept. 1913 im hiesigen Stadthause (im Steuerbüro) zur Einsicht der Beteiligten offen und können Einwendungen gegen die Richtigkeit der Listen gemäß § 20 der Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen nur während dieser Zeit erhoben werden. 5832

Schwerte, d. 8. Sept. 1913.

Der Magistrat.
Rohrmann.

Wenn sie von hartnäckigen Hautausschlägen, Flechten,

Hautjucken

usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen „Saluderma“ rasch Erleichterung. Aerztlich warm empfohlen. Dose 50 Pf u. 1 M. (stärkste Form) bei Max Mehlhose, Drogerie; in Westhofen: Wilh. Engels; in Hörde: Virchow-Drogerie.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, in Verbindung mit den §§ 4 und 18 Absatz 2 der Ausführungsvorschriften vom 1. Mai 1912 zu dem Reichsgesetz betreffend die Beseitigung von Tierkadavern vom 17. Juni 1911 (Reichsgesetzblatt Seite 248) und § 45 der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 (Reichsgesetzblatt Seite 547) wird für den Bezirk der Stadt Schwerte nach Zustimmung des Magistrats folgende Polizei-Verordnung erlassen: 5872

§ 1.

Die unschädliche Beseitigung der Tierkadaver und Kadaverteile von Pferden, Eseln, Maultieren, Maulesseln, Tieren des Rindergeschlechts, Schweinen, Schafen und Ziegen — außer Saugferkeln, Schaf- und Ziegenlämmern unter 6 Wochen, sowie Einhuferfohlen und Kälbern unter 3 Wochen alt — sowie die unschädliche Beseitigung der bei der Fleischbeschau im städtischen Schlachthause oder den Metzgern beanstandeten, der Vernichtung unterliegenden Fleischteile geschieht durch Verbrennung in einer der gesetzlichen Bestimmungen gemäß eingerichteten Kadaver-Vernichtungsanstalt.

§ 2.

Die Besitzer der im § 1 benannten Tiere haben binnen 24 Stunden nach jeder nicht zu Schlachtzwecken bewirkten Tötung, oder beim Fallen der Tiere der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten und den Kadaver zur Verfügung zu stellen. Die Vernichtung der bei der Fleischbeschau beanstandeten Fleischteile wird von der Schlachthof-Verwaltung veranlaßt.

§ 3.

Das Vergraben der Kadaver der im § 1 benannten Tiere und der beanstandeten Fleischteile ist verboten.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 3 Tage tritt, bestraft.

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft. Die weitergehenden gesetzlichen Bestimmungen werden hierdurch nicht berührt.

Schwerte, den 9. September 1913.

Die Polizei-Verwaltung.
Rohrmann.



Zu Ehren des 5879
Herrn Lehrer Beckmann
veranstalten
die Gemeinden **Geisecke** und **Lichtendorf**
am Samstag, den 27. September
in den Lokalitäten des Wellenbades eine

Abschiedsfeier

bestehend aus **gemeinschaftlichem Essen** (Pfefferpotthaft, Kouvert 1,50 Mk.), **Konzert** und nachfolgendem **Tanzkränzchen.**

Anfang: Nachmittags 5 Uhr.

Alle ehemaligen Schüler, Freunde und Bekannte des ehem. verdienstvollen Schulmannes, werden zu dieser Abschiedsfeier freundlichst eingeladen. Die Teilnahme von Damen ist besonders erwünscht.

Listen zum Einzeichnen liegen im Hotel „Zur Post“ (Quadbeck), Hotel Ostermann (Hahnefeld), „Zur ewigen Lampe“ (Frau Wwe. Hoffmeister), Wellenbad Geisecke (Pflug) und Wirtschaft Heimsoth, Berghofen bis zum 25. ds. Mts. aus.

Der Schulvorstand
Geisecke und Lichtendorf.

Für gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksame Bedienung sorgt der Wirt.



Freiwillige Feuerwehr
Schwerte.

Freitag abend punkt 8 Uhr:

Uebung.

Pünktliches Erscheinen erwartet 5890

Der Oberbrandmeister.

Eichen-Schlafzimmer.
mit 3Tür. Spiegelschrank Waschkomode m. Marmor. 2 Betten, 2 Nachtkons., 2 Stühle. 1 Handtuchständer 350.— Mark. Pitschpine Küche nur 125 Mk.
Westfäl. Möbelhaus Dortmund, Westenhellw. 133
Verlangen Sie Katalog. Zahlung auch in Raten.

Nieren-

und Blasenkranke

finden durch **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohltuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst u. fortgespült, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behoben. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 65 Pf. bei **Max Mehlhose**, Drogerie; in **Westhofen: Wilh Engels**; in **Hörde: Virchow-Drogerie.**



Dortmunder Union-Bier

in Siphons von 5 u. 10 Litern in stets frischer Füllung empfiehlt 4206

Fr. Storch, Hotel Kaiserhof

Heute

Eröffnung meiner Modellhut-Ausstellung

Original Pariser und Wiener Modelle

sind in meinen Schaufenstern ausgestellt.

A. Kaufhold Wwe., Schwerte.

Aeltestes Geschäft der Branche am Platze. 5882

Beachten Sie gefl. die neuzeitliche Schaufenster-Dekoration.

? Wo gehen wir Sonntag hin ?

Sundwig Kreis Iserlohn.

15 Minuten von den Bahnhöfen Westig oder Hemer.

Heinrichsböhle m. Höhlenbärenskelett

in nächster Nähe des Felsenmeeres. Großartigste Sehenswürdigkeiten des Sauerlandes. Täglich geöffnet. Elektrisch beleuchtet. — Empfehle auch mein Lokal nebst schönen Saal- und Gartenanlagen bei Ausflügen nach hier. Mittagessen und Kaffeetrinken für größere Gesellschaften bitte vorher zu bestellen. Logierzimmer. Zentralheizung. Auspann.
Fernsprecheramt Iserlohn 508. 3116

H. Meise, Restaurant „Zum Felsenmeer" Sundwig.

Restaurant „Wellenbad Geisecke"

Inh.: Franz Pflug.

Neu renoviert

10 Minuten vom Bahnhof Geisecke. Tel. Amt Schwerte 235.
Allbeliebter Ausflugsort
für Vereine, Gesellschaften, Schulen und Ausflügler.

Schattige Parkanlagen direkt an der Ruhr und am Wehr gelegen. — Prima Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten. — Täglich frische Milch. — Gesellschaftszimmer, Saal mit Pianino. — — — Spielplatz für Kinder.

Deilinghofen

nächster Nähe des Felsenmeers :: Bahnstation Hemer-Westig ::
Hönnetalbahn Klusenstein.

Gasthof Sonneborn früher Platthaus.

Besitzer: **Heinr. Sonneborn.**

Der Neuzeit entsprechend renoviert. 2 Säle mit Piano, Gesellschaftsräume. Grosser Garten mit Veranda. Garantiert gute Speisen und Getränke. Dortmunder Germania-Bier. Weine erster Firmen. Elekt. Licht. Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler. Pension nach Uebereinkunft. Auf Wunsch Wagen am Bahnhof Hemer und Hönnetal sowie zu Ausflügen. 3107

Grössere Gesellschaften und Vereine werden um vorherige Anmeldung gebeten. Telefon Amt Sundwig No. 22.

Restaurant H. Overkamp

Höchsten

Am Wege: Fortsetzung der Birkenallee bei Niederhofen am Ausgange des Waldes. 3226

Schöner grosser Garten.
Gesellschaftszimmer.

Küche und Keller sind anerkannt gut.
ff. Kaffee mit Bauernstuten. Tel. Amt Hörde 246.

Clemens Vogtmann, Sanssouci

Hotel-Restaurant und Pension

In herrlicher Lage des Balver Waldes gelegen
2 Minuten vom Bahnhof
der Streken Fröndenberg—Menden—Neuenrade.

Angenehmer Aufenthalt f. Sommerfrischler
Gute Küche
Freundliche Bedienung — Zivile Preise.

Gasthof „Zur Erholung"

Garenfeld bei Westhofen i. W.

Bes.: **Georg Geitz.**

Beliebter Ausflugsort für Vereine, Familien u. Gesellschaften

Saal mit Pianino. 3225

Kegelbahn, schöne Gesellschaftszimmer. ff. Kaffee mit Bauernstuten. Gut gepflegte Weine und Biere.

Gastwirtschaft zum Deutschen Haus

Emil Timmerbeil

Höchsten

Beliebter Ausflugsort für Familien, Vereine u. Gesellschaften

Schöner Garten mit Kegelbahn 3224
Gesellschaftszimmer mit Pianino
Gut gepflegte Weine und Biere
— ff. Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten. —

Bad Henkhausen

Bellebtester Ausflugsort d. Lennetals, Bahnstation Hohenlimburg, 20 Minuten v. d. Strassenbahnhaltestelle. — **Saison von Mitte Mai bis Anfang Oktober.** — Natürliche eisenhaltige, seit 1816 zu Heilzwecken benutzte Mineralquelle. — Bäder zu jeder Tageszeit. — Schattige Gartenanlagen, ausgedehnte Waldwege. Angenehmer stiller Sommeraufenthalt. Pensionspreis 3,50 Mk. Vereinen und grösseren Gesellschaften stelle ich, wenn möglich, auf vorhergehende Bestellung meinen Saal zur alleinigen Verfügung.

3227 Der Besitzer: **Fr. Bläse.**
Fernsprecher 307, Amt Hohenlimburg.

Schwerterheide **Schwerterheide**

Restaurant **„Zu den drei Linden"**

8 Minuten vom „Freischütz"
Haltestelle der Straßenbahn »Schwerte–Hörde«.

Saal, Kegelbahn, Gartenanlagen, Pianino, Gesellschaftszimmer. — Guter Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten u. selbstbereiteter Butter.
Täglich frische Milch. **ff. Biere.**

Vereine und grössere Gesellschaften werden um vorherige Anmeldung gebeten.

Heinrich Schäfer.

Frdl. Zimmer

in gutem Hause (Klavier- und Badebenutzung) mit oder ohne Pension sofort zu vermieten.
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

5 Zimmer-Wohnung
Stall und Garten, im ganzen od. geteilt, an der Louisenstraße gelegen, zu vermieten.

4 Zimmer-Wohnung
abgeschl. Etage, mit Stall.

4 Mansarden
im ganzen oder geteilt, Rosenweg 32 gelegen, zum 1. Oktb. zu vermieten. Zu erfragen
5849 **H. Steinweg,** Holzen.

Herrsch. abgeschl. 4345

Etagen

von 4—5 Zimmern, mit Badezimmer, Speisezimmer, Mansardenzimmer und Gartenland etc. per sofort oder später zu vermieten.
W. Luck, Königstraße 2.

Zurückgekehrt!

Dr.

G. Stratenberg

Frauenarzt
Privatfrauenklinik
Dortmund,
Südwall 11. 5627

Branntwein

4827 hiesigen
per Liter **80 Pfg.**

L. Weinberg.

Schulstrumpf

„Eisenstark" doppelte Knie, Spitzen und Ferse. das Beste im Tragen.

Damenstrümpfe u. Herren-Socken

enorm billig.

Gebr. Stein,
Schwerte. 4

Schwerter Turnverein.

(Mitglied der deutschen Turnerschaft)

Die **Damen-Abteilung** des **Schwerter Turnvereins** veranstaltet am **Sonnabend, den 13 Sept., abends 8½ Uhr** anfangend im Vereinslokale **(M. Jockenhöfer)** einen

Unterhaltungs-Abend

zu dem sämtl. Mitglieder des Schwerter Turnvereins mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen sind. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Programme an der Kasse zu haben, berechtigen zum Eintritt.

5834 **Die Damen-Abteilung.**

Bekanntmachung.

Zur landespolizeilichen Abnahme des zweiten Gleises der Eisenbahnlinie Schwerte—Hörde hat der Herr Regierungs-Präsident auf **Sonnabend, den 13. d. Mts. nachmittags** Termin anberaumt. 5878

Etwaige Interessenten werden aufgefordert, sich am Sonnabend, den 13 d. Mts, nachmittags 3 Uhr 15 Minuten an der Eisenbahnlinie Schwerte—Hörde und zwar an der Wegeüberführung des Kirschbaumsweges einzufinden.

Schwerte, den 10. September 1913.

Der Bürgermeister: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Zur landespolizeilichen Abnahme des 3. und 4. Gleises Hengstei—Schwerte hat der Herr Regierungs-Präsident Termin auf **Freitag, d. 12. September 1913, vormittags 9¼ Uhr** anberaumt.

Etwaige Interessenten werden aufgefordert, sich zu diesem Termine einzufinden. Zusammenkunft auf Staatsbahnhof Schwerte. 5894

Schwerte, den 11. September 1913.

Der Bürgermeister: Rohrmann.

Zur Einmachzeit

empfehle

Rheinwein - Essig

per Ltr. 28 Pfg.

Feinste Cölner Raffinade, sämtliche Gewürze in ausgesuchter Qualität

Drogerie Carl Trog.

Original Bordeaux-Rotwein

(Südfrankreich)

Bezug in **Original-Oxhoft-Fässern.** Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung, per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche.

Carl Raffin,
Gasthof „Zur Helle"
Telephon 251.

Ein gut erhaltenes 5881

Fahrrad

ist billig zu verkaufen.

Sedanstr. 13, II Treppen.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett ist das beste.
Hamburger Engros-Lager Schwerte, Ostenstrasse 20.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey".

Am Mittwoch, den 24. September cr., abends 8¾ Uhr beginnt ein neuer Unterrichts-Kursus in der vereinfachten Stenographie „Stolze Schrey". Unterrichtslokal:

Bismarckschule, Kuhstraße.

Anmeldungen schriftlich erbeten an den Vorsitzenden Herrn Büro-Vorsteher **W. Gathmann, Holzen, Rosenweg,** od. mündlich im Unterrichtslokal. 5889

Flaschenbierfahrer

kautionsfähig sofort gesucht. 5718

Aktiebrauerei Hörde.

Frauen u. Mädchen

für leichte Sortier- und Packarbeit für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht.

5886 **Nickelwerk Schwerte.**

Tapeten! Tapeten!

Grosse Auswahl in nur neuen hochmodernen Mustern p. Rolle

von **15 Pfg.** an

empfiehlt 5097

L. Weinberg.

Die Anlieferung von 320 000 Bündeln Reisigholz soll verdungen werden. Angebote nach Vordruck sind uns bis zum **26. September d. Js, vormittags 11 Uhr** einzureichen. Zuschlagsfrist läuft am 17 Oktober d. Js. ab. Verdingshefte können gegen Einsendung von 55 Pfg. von der hiesigen Kanzlei bezogen werden. 5887

Elberfeld, den 5. Sept. 1913.

Königl. Eisenbahndirektion.

Jung. sauberes

Mädchen

für kinderlosen Haushalt zum 1. Oktober gesucht. 5876

Königsplatz 2 II.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. **Ilmenau i. Thür., Prosp. frei**

Lehrmädchen

für Laden und Kontor gesucht

Buchhandlg. Carl Braus Schwerte (Ruhr).



D.R.G.M.

Meyers Versenk-Pulte

für Schreibmaschinen

werden von über 1000 Firmen benützt
Verlangen Sie noch heute Preisliste

Hinrich Meyer, Dresden

Makulaturpapier

empfiehlt billigst

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)